27. Jahrgang. | Mittwoch, 17. Dezember. | Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 14989. | 1884.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen

Heute Mittwoch,

von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends:

Reichstags-Stichwahl.

Versäume Niemand, sein Wahlrecht auszuüben und seinen Stimmzettel abzugeben für den liberalen Candidaten

Hrn. Karl Schrader!

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Dezbr. Der Reichstag beschäftigte sich während der ganzen heutigen Sitzung mit dem Kapitel Consulatswesen aus dem auswärtigen Etat. Sämmtliche Positionen wurden mit den einzelnen Abstrichen genehmigt, welche die Budgetcommission an den Neuforderungen gemacht hatte. Die nationalliberalen und conservativen Anträge auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage wurden abgelehnt. Bei dem ersten Abstrich, die Errichtung eines Generalconsulats in Capstadt betreffend, fand eine Abstimmung durch Hammelsprung statt, welche die Ablehnung der Neuforderung mit 132 gegen 124 Stimmen ergab. Fürst Bismarck kam einige Zeit nach Beginn der Sitzung in den Reichstag und ging dann mit den Ministern v. Puttkamer und Bötticher aus dem Saale zu einer Ministersitzung im Reichskanzlerzimmer; er trat gegen Ende wieder auf einige Zeit herein, entfernte sich jedoch, ohne in die Discussion eingegriffen zu haben.

Die Regierung fordert für einen Generalconsul in Capstadt 24 000 Mk. Die Budgetcommission will es bei der Vertretung durch das Consulat mit 16 000 Mk. belassen.

Geh.-Rath Hellwig bittet um Wiederherstellung der Vorlage unter Darlegung der Verhältnisse, u. A. auch des theuren Lebens in Capstadt.

Abg. Hammacher (nat.-lib.) beantragt Wiederherstellung mit Rücksicht auf Angra Pequena; wolle man nicht einen Generalconsul, so bewillige man wenigstens ein Consulat mit 24 000 Mk. Der Regierung scheine es mehr auf Gehalt als auf den Titel Generalconsul anzukommen.

Geheimrath Hellwig: Die Regierung lege auch auf den Titel Generalconsul den größten Werth.

Abg. Windthorst wird heute für den Commissionsantrag stimmen, aber seine Ansicht nach den heute vorgebrachten neuen Thatsachen prüfen und danach seine definitive dritte Abstimmung einrichten.

Abg. Woermann (nat.-lib.): In Handelskreisen herrsche der lebhafte Wunsch, überall die kaufmännischen Consuln, welche für die Consulatgeschäfte wenig Zeit übrig hätten, durch Berufsconsuln zu ersetzen. 24000 Mk. sei das niedrigste, womit der Betreffende in Capstadt seinen Unterhalt bestreiten könne.

Abg. Löwe (freis.): Auch wir werden bis zur dritten Lesung die heute neu vorgebrachten Thatsachen prüfen und darnach abstimmen.

Abg. Hänel (freis.) fragt, warum die heute hier dargelegten Momente nicht der Commission mitgetheilt seien.

Abg. v. Bunsen (freis.): Als besonders neue Thatsache, von welcher der Commission keine Mittheilung gemacht worden ist, nenne ich die Angaben über den theuern Lebensunterhalt in Capstadt; auch die politische Bedeutung des Consulats in Capstadt ist uns erst mit den Veröffentlichungen über Angra Pequena vor Augen geführt worden.

Abg. Hänel (freis.): Wir wußten allerdings während der Commissionsberathung noch nichts offizielles über Angra Pequena, aber die Regierung wußte es. Gerade solche ziffernmäßigen Beläge, wie sie uns heute vorgelegt sind, gehören in die Commission. Diese scheint also nicht mit der nöthigen Rücksicht von der Regierung behandelt worden zu sein.

Abg. v. Maltzahn (cons.) beantragt Rückverweisung an die Commission.

Abg. Richter meint, bis zur dritten Lesung sei noch Zeit, die vorzubringenden Angaben zu prüfen.

Abg. Hammacher: In eine so sklavenmäßige Abhängigkeit von den Beschlüssen der Commission, wie Richter, möchte ich das Haus nicht bringen.

Abg. Richter: Ich höre, daß die Herren jetzt eben zu der sofortigen Bewilligung bereit sind. Sie haben ja schon vorher den Antrag Hammacher gestellt, waren also schon vorher der Ueberzeugung, es bedürfe keiner weiteren Informationen. Wir haben diese Ueberzeugung nicht; diese statistischen Beläge der Regierung kann ich naturgemäß hier in pleno nicht prüfen. Sklavisch wollen wir gewiß nicht der Commission folgen.

Die Regierungsvorlage wird, wie schon gesagt, mit 132 gegen 124 Stimmen abgelehnt und der Commissionsantrag angenommen. Die Regierung verlangt 45 000 Mk. für einen Generalconsul in Corea, die Commission will 30 000 Mk. für einen Consul bewilligen. Graf Behr-Behrenhoff (freicons.) verlangt Wiederherstellung der Vorlage; auch dies wird nach kurzer Debatte abgelehnt und der Commissionsantrag angenommen. Bei dem Generalconsulat in Sidney bringt

Abg. Brömel (freis.) zur Sprache, daß durch Veröffentlichung von Berichten dieses Generalconsulats gewisse deutsche Firmen discreditirt und der ausländischen Concurrenz eine mächtige Waffe in die Hand gedrückt sei. In ein eigenthümliches Licht werde der Vorgang dadurch gestellt, daß die betroffene Firma die Dampferfirma Sloman sei, deren im Bericht getadelter Linie jetzt durch die subventionirte Linie Concurrenz gemacht werden solle. Redner bringt auch das damit in Zusammenhang stehende Auftreten des Geheimraths Kranel in der Dampfer-Commission zur Sprache. Jede deutsche Rhederei könne derart geschädigt werden.

Geheimrath Kranel: Der Abg. Brömel habe nicht das Recht, einen Vorgang in der Commission hier zur Sprache zu bringen.

Abg. Richter: Der Regierungscommissar mische sich hier wieder in Sachen, die nur das Haus anginge. Dies habe zu bestimmen, was hier zu verhandeln sei und was nicht.

In Apia ist bisher ein Generalconsul und ein Viceconsul. Die Commission will es dabei belassen, die Regierung verlangt zwei neue Viceconsuln, was nach langer Debatte abgelehnt wird. Dabei gelangt auch der in der Südsee getriebene Kulihandel zur Sprache. Ein Angriff, den Geh. Legationsrath Reichard gegen den verstorbenen Friedrich Kapp, freilich ohne ihn zu nennen, richtet, veranlaßt den

Abg. Bamberger, energisch das Andenken seines verstorbenen Freundes zu vertheidigen. Bamberger bespricht die dieser Tage dem Reichstage zugegangene Publication über die Südsee, die ihn in seiner Meinung nicht erschüttert, sondern bestärkt habe. Man sehe aus den verschiedenen Berichten, daß sie alle aus denselben Quellen geschöpft seien. Vier deutsche Häuser unterhielten in der Südsee größere Beziehungen, von denen sich zwei des besondern Schutzes der Regierung erfreuten, zwei nicht. Der gesammte Südseehandel sei wenig bedeutend.

Darauf wurde die Sitzung geschlossen. Morgen ist Schwerinstag mit folgender Tagesordnung: Antrag Jazdzewski, die Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes betreffend, socialdemokratischer Antrag wegen der Kieler Polizeibeamten, dritte Lesung des freisinnigen Diätenantrages und Antrag Wedell-Malchow, betreffend die Geschäftssteuer. Abg. Richter beantragt, den letzteren Antrag bis nach den Ferien zu lassen, was jedoch gegen die Stimmen der gesammten Linken abgelehnt wurde. Doch wird der Reichstag sich wahrscheinlich mit den drei Anträgen so lange zu beschäftigen haben, daß der Antrag Wedell gar nicht herankommt. Auch der Nachtragsetat, die Forderung für den Gouverneur von Kamerun betreffend, kommt nicht mehr vor den Ferien zur Verhandlung.

Berlin, 16. Dezbr. **Budgetcommission.** Zum Neubau einer Kaserne für das Garde-Train-Bataillon bei Berlin wurde die letzte Rate in Höhe von 404 320 Mk. bewilligt, dagegen wurden die geforderten 300 000 Mk. zum Neubau eines Kasernements für eine Abtheilung des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments in Berlin abgelehnt. 1 640 000 Mark zum Bau einer Kaserne für ein Regiment Cavallerie in Allenstein wurden bewilligt, dagegen noch folgende Positionen abgelehnt: 250 000 Mk. für eine Kaserne in Danzig, 300 000 Mk. für eine Kaserne in Rathenow, 300 000 für eine Kaserne in Naumburg a. S., 42 000 Mk. zum Terrainerwerb für eine Kaserne in Ratibor, 300 000 Mk. für eine Kaserne in Schleswig, sowie 350 000 Mk. für eine Kaserne in Kassel. Die angeführten Summen sind sämmtlich als erste Bauraten bezeichnet. Die zum Neubau einer Kaserne in Kulm geforderte erste Rate von 30 000 Mk. wurde durch den Kriegsminister zurückgezogen.

— Wolff's Telegraphenbureau meldet offiziös: Ueber einen drohenden Conflict einer Anzahl Studirender mit der akademischen Behörde wird zuständigerseits mitgetheilt: Auf Grund der Vorschriften der Universitätsgesetze wurde einer Anzahl Studirenden, welche durch gedruckte vor der Universität vertheilte Zettel zur Bildung eines akademischen liberalen Vereins aufforderten, die Mittheilung gemacht, daß sie Statuten behufs Zulassung einzureichen hätten. Da sie erklärten, dieser Verfügung nicht Folge leisten zu können, wurde den studentischen Vorstandsmitgliedern aufgegeben, aus dem Vereine als einem gesetzwidrigen auszutreten. Dieselbe leisteten der Anordnung Folge. Gestern und heute wurden trotzdem die Studirenden durch vor der Universität vertheilte gedruckte Zettel zur Betheiligung an einer auf heute Abend angesetzten Versammlung des akademischen liberalen Vereins aufgefordet. Die Zettel kündigten an, daß die Reichstagsabgeordneten Meibauer und Möller Vorträge halten wollten, Gesinnungsgenossen aus akademischen Kreisen seien als Gäste willkommen. In Folge dessen veröffentlichte der Rector der Universität heute am schwarzen Brette eine Ansprache, in welcher er die gesetzliche Lage der Sache nochmals klarstellt und die Hoffnung ausspricht, daß der gesunde Sinn der Studirenden erwarten lasse, daß sie sich zu keinem gesetzwidrigen Verhalten verleiten lassen würden.

Telegraphische Nachrichten der Danz. Ztg.

London, 15. Dezbr., Abends. Ein Telegramm aus Korti meldet, Oberst Stewart sei mit seinem Generalstabe der berittenen Gardeinfanterie und dem Corps der Kameelreiter eingetroffen. Der Weg von Dongola sei gut. Der Vormarsch der Engländer gestatte den verschiedenen Stämmen, ihre Acker zu bestellen, ohne die Aufständischen fürchten zu müssen. Lebensmittel seien reichlich vorhanden. Der Einfluß des Mahdi nehme täglich ab.

Paris, 15. Dezbr. Die Deputirtenkammer stimmte bei der Berathung des Budgets für das Unterrichtsministerium trotz des Einspruchs des Ministers für die Aufhebung der Credite für die Facultäten der katholischen Theologie. Das Budget wurde schließlich genehmigt. Die Kammer beschloß darauf, von morgen ab täglich zwei Sitzungen abzuhalten. Da aber die Beschlußfähigkeit in Zweifel gezogen wurde, so soll morgen noch einmal hierüber abgestimmt werden. Die nächste Sitzung findet morgen Vormittag 9 Uhr statt.

— Der Municipalrath lehnte mit 69 gegen 2 Stimmen den Antrag der Socialisten Vaillant und Chabert ab, disponible Wohnungen für nothleidende Arbeiter zu verlangen.

Paris, 15. Dezember. Der „Temps" bringt aus Brüssel die noch weiterer Bestätigung bedürfende Nachricht, die afrikanische Gesellschaft sei davon verständigt worden, daß 11 Schiffe mit portugiesischen Truppen an der afrikanischen Küste gelandet seien, um Besitz von dem unteren Congolande zu nehmen.

Trockene Preß-Guillotine und „nationale Justizpflege" in Oesterreich.*)

Das in Oesterreich gegenüber Druckschriften bestehende sog. „objective Verfahren" treibt unter den heutigen Verhältnissen ganz sonderbare

*) Von einem hervorragenden österreichischen Reichsraths-Abgeordneten.

---

3 Die Kunstausstellung.

An eigentlichen Geschichtsbildern sind unsere Ausstellungen von jeher arm gewesen, so gänzlich wie in diesem Jahre jedoch niemals. Hätte die Verbindung für historische Kunst nicht mit ihren beiden Erwerbungen ausgeholfen, so besäßen wir kein einziges Werk auf diesem wichtigen Kunstgebiete, das allerdings, seit man den letzten Krieg nicht mehr malt, auch anderswo nur noch selten betreten wird. Aber selbst jene Verbindung, welche nur geschaffen ist, um die Malerei großen historischen Stils zu fördern und zu pflegen, scheint sich diesmal ihrer Aufgabe wenig bewußt geblieben zu sein. Denn die Sage vom wilden Jäger ist doch kaum als geschichtlicher Stoff anzusehen und die große Arbeit von Kolitz hätte ein hervorragendes historisches Gemälde werden können, wenn sie überhaupt ein fertiges Bild geworden wäre. Die Verbindung wird für ihre Wahl kaum darin eine Entschuldigung finden, daß es keine Geschichtsmalerei mehr gebe. Erinnern wir da nur an Räuber's Uebergabe Warschaus an den großen Kurfürsten, ein Gemälde von großem geschichtlichen Charakter, mit den vornehmsten malerischen Qualitäten ausgestattet, von Autoritäten wie Fr. Precht den besten Leistungen der Geschichtsmalerei zugezählt, das für jene Verbindung doch jedenfalls annehmbarer gewesen sein müßte, als das Märchenbild von Tschautsch.

Immerhin haben wir dankbar zu sein für den Besitz des Kolitz. Der Künstler hat bisher meist genrehafte Episoden aus dem letzten Kriege gemalt, anziehend durch gewissenhafte Treue, strengen Ernst und eine Sachlichkeit, die uns die rauhen Seiten des Kriegshandwerks, den schweren, ruhmlosen Dienst überzeugend vor die Augen führte. Diesmal überrascht er uns durch einen vollständigen Gegensatz. Es dürfte die Schlittenfahrt des großen Kurfürsten von den Kunstfreunden stark umstritten werden und Anhänger wie Gegner dürften Recht haben mit ihren Urtheilen. Man meint, eine Farbenskizze zu sehen, die sich mit anspruchsvoller Keckheit für ein ausgeführtes Gemälde ausgiebt. Erkennt man doch, wie der Maler z. B. bei der Modellirung des Hundes verschiedene Umrißlinien versucht hat ohne dieselben nachher durch Uebermalen zu beseitigen. Eis, Himmel, der Schlitten mit der völlig unverständlichen Fahne und ebenso die Hauptgruppe in der Mitte sind höchstens angelegt, niemals so im Detail vollendet, wie man es von jedem Bilde, insonderheit aber von einer großen Historie, einem Besitze der Verbindung für historische Kunst beanspruchen darf. Aehnlich wie mit Zeichnung und Modellirung ist's auch mit der Farbe. Einige rothe Flecke sollen das Incarnat der durch die scharfe Frostluft gerötheten Gesichter geben, der famose Hund hat weder Fell noch Fleisch, die Pferde sind wunderbar gescheckte coloristische Unmöglichkeiten und so vermissen wir, wenn wir philiströs kritisiren wollen, überall dasjenige, was Kolitz so gut versteht, die Reife und Vollendung der malerischen Darstellung, so entsetzen wir uns über die wenig verschämte Keckheit, mit der man diese Skizze für ein vollendetes Gemälde ausgeben will.

Aber alle diese Nachlässigkeiten und Flüchtigkeiten des Handwerks vergißt man über dem Genie des wahren Künstlers. Mit wunderbarer Macht wird man trotz alledem an diese unfertige Leinewand gefesselt. 1674, das ist das Gegenständliche der Darstellung, versuchten die Schweden von Riga aus mitten im Winter einen Einfall ins Preußenland. Der große Kurfürst zog in Marienwerder in Eile seine Truppen zusammen, um in gewaltigen Märschen den Feind einzuholen, ihn von seinen Verbindungen abzuschneiden und zu vernichten. Der brandenburgische Heereszug wählte den kürzesten Weg zu diesem Zwecke. Auf Schlitten jagte man über die spiegelblanken Eisflächen des frischen und des curischen Haffs, um den Schweden in den Rücken zu kommen. Diese aber erhielten zeitig genug Kunde von dem Kriegszuge des genialen Feldherrn, es gelang ihnen, sich der Gefahr zu entziehen, der Kurfürst erreichte seinen Zweck nicht. Kolitz giebt uns nun den Zug über das Eis des Haffes. Bei schneeträchtigem Himmel, in vor Kälte zitternder Luft, den Horizont in Winterdunst verschleiert, jagen die Schlitten über die Eisfläche. Im Mittelgrunde sehen wir das Gefährt des Brandenburgers, der ähnlich wie Washington beim Uebergange über den Delaware, aufrecht im Schlitten steht, die mächtige Gestalt hoch aufgerichtet, in die Ferne spähend mit festem Blicke, als könne sein Adlerauge die wild ausgreifenden Rosse zu noch größerer Hast spornen. Ringsum, halb durch den schneeigen Dunst dem Auge entzogen, sehen wir eine große Zahl anderer Schlitten, voll bepackt mit Truppen, Waffen und Kriegszeug aller Art.

Was den Künstler zum Künstler macht, das bewundern wir bei diesem Kolitz aufs höchste. Zuerst also die Conception, den geistigen und malerischen Inhalt der Darstellung. Alles ist stark und kräftig bewegtes Leben, der Beschauer fühlt sich mit fortgerissen von dieser athemlosen Hast, nimmt sofort Theil an einer Bewegung, die mit wunderbar überzeugender Kraft dargestellt ist. Nicht allein die Pferde, der Hund, die Schlitten glauben wir in voller Action zu sehen, die Menschen selbst, Kutscher, Begleiter, der Kurfürst, sind erfaßt und mitgerissen von der Gewalt dieses Fortstürmens, ihre Blicke, ihr Gesichtsausdruck eilen dem schnellfüßigen Gespann voraus an das ersehnte Ziel. In aller Verschiedenheit giebt der Maler hier eine künstlerische Einheit, die uns alle seine Unterlassungen übersehen läßt. Und wie diese Harmonie in der Composition, so ist auch die Einheit der Stimmung bewundernswerth. Es fröstelt uns unwillkürlich beim Anblick dieses Bildes. Kaum jemals mag ein trüber preußischer Wintertag so überzeugend gemalt worden sein, kaum jemals Ton und Stimmung so in eins zusammenklingend, wie diese einförmige, zerschrammte Eisfläche, der graue Himmel und die Gruppen inmitten dieser tiefen Erstarrung. Man bittet dem Maler willig den zuerst sich aufdrängenden Vorwurf der Flüchtigkeit ab, wenn man sein fein coloristisches Empfinden erst wahrnimmt und bewundert: Schlitten, Decken, Kleidung der Hauptgruppe werden durch keinen lebhaften, grellen Farbenton über die Umgebung hinausgehoben. Stumpfes Grau, schmutziges Weiß, mattes Braunroth in kurzen, knappen Farbenscalen genügen dem Künstler. So steht nur die mächtige Bewegung der belebten Gruppen in starkem Gegensatze zu der landschaftlichen Umgebung, in der Farbe gehen beide innig harmonisch zusammen und dies verleiht der Composition die vornehme künstlerische Wirkung, um die uns die erst erwähnten Ausstellungen nicht zu bringen vermögen. Mag man auf jene aber auch besonders Gewicht legen, so wird man doch zugeben müssen, daß dieses Gemälde eines der interessantesten ist, denen wir auf unseren Kunstausstellungen begegnet sind.

Ganz anders, völlig entgegengesetzt wirkt der zweite Besitz der Verbindung für historische Kunst auf uns ein. Der wilde Jäger von Tschautsch ist ein Effectstück, das mit Anwendung starker, nicht immer wählerischer Mittel das Interesse des Beschauers in Anspruch zu nehmen sucht. Der Maler folgt realistischen Neigungen vielleicht mehr als sein Stoff es verträgt, jedoch nicht zum Schaden des Gesammteindrucks, den gerade diese Mischung von Phantastik und Realismus auf ein äußerstes steigert. Nichts wird nur angedeutet, im Halbdunkel gehalten, unseren Sinnen zu deuten überlassen. In klarer unverhüllter Sachlichkeit stehen Landschaft, Gestalten, Architektur vor unsern Augen, nur daß diese ganze Welt den physischen und dynamischen Nothwendigkeiten nicht unterliegt, macht sie zu einer märchenhaften, übersinnlichen. Aus dem Thore einer mittelalterlichen Burg stürmt der Zug des wilden Jägers in die Wildniß hinaus. Hoch die Geißel schwingend beginnt der wilde Rittersmann sein gespenstiges Treiben halb durch die Luft, halb auf der Erde. Die Vorderhufe des Rosses setzen in einen Nebelstreifen, der sichere Halt des festen Bodens muß dem Reiter in der nächsten Minute verloren gehen. Um ihn wälzen sich schwebend und schwärmend die Begleiter der mitternächtigen Luftfahrt. Nackte Weiber, üppig modellirt, einige mit kleinen Kindern im Arm, wüste Gesellen, vorn der treue Warner Ekkehardt mit der Harfe gruppiren sich um die Hauptgestalt, Nachteulen und anderes Gethier machen die Hetze mit. An innerem Gehalt geringwerthig muß diese Composition durch Aeußerlichkeiten zu bestechen suchen und dies gelingt der virtuosen Begabung des Malers.

Auch hier versteht derselbe, lebhafteste Bewegung glaubhaft darzustellen. Gilt diese Bewegung nur einem Nichts, einer zum Wahnsinn ausgearteten Leidenschaft, so ist sie doch überzeugend dargestellt. Die Genossen seiner Lüste, die den wilden Jäger umgeben, sind eigentlich recht leere Geschöpfe, kaum mehr als inhaltlose, gut gemalte Staffage, mitunter sogar in der Zeichnung verfehlt, wie z. B. der vor dem Reiter, halb zurückgewendet in der Luft schwebende Jagdknappe. Sehr geschickt sind diese Gestalten jedoch zu Gruppen componirt, zu einem höllischen Reigen, der den stürmenden Reiter begleitet. Ferner vermögen wir nicht der realistischen Ausführung der Einzelheiten unser Interesse zu entziehen. Gut modellirte, kräftige nackte Körper, Charakterköpfe, nach erfolgreichen Naturstudien ausgeführte Pferde wird unser moderner Geschmack stets mit gewisser Befriedigung betrachten, ebenso gut gemalter Wald, trotziges Gemäuer, Nebel. Mit bewußter Absichtlichkeit hat der Künstler hier offenbar den phantastischen Sagenstoff mit derb realistischen Mitteln dargestellt und damit eine sichere Wirkung erreicht.

In der Farbengebung ist Tschautsch niemals haushälterisch gewesen, niemals hat er durch zartere Abtönungen, feine Abwägung der Farbenwerthe die Gourmandise coloristischer Feinschmecker zu befriedigen gestrebt. Seine Mittel sind auch da drastische, er verfügt indessen über dieselben mit so viel Sicherheit und Virtuosität, daß ein starker Effect sich immer mit Gewißheit ergeben muß. So bildet denn auch das Gemälde vom wilden Jäger den imponirenden Abschluß unserer Ausstellungsräume. Das leuchtende Fleisch, das blendende Weiß des Rosses schlagen sich siegreich durch alle Hinderungen und ziehen den Blick schon aus weiter Ferne an. Es dienen diese beiden Kunstwerke unserer Ausstellung entschieden zu wirksamem Schmucke und stehen auch wohl an künstlerischem Werthe kaum einem anderen Gemälde derselben nach.

Nur noch ein einziges Bild kann Anspruch darauf erheben, für ein historisches zu gelten. Die „Salzburger Protestanten in Potsdam" von Prof. O. Begas mag eine ältere Arbeit des Künstlers sein. Lebhafte bewegte Gruppen der scheinbar eben angekommenen Flüchtlinge nahen dankend und huldigend dem Könige, der sie begrüßt. In der Zeichnung spricht vieles an, die Composition documentirt Geschick, nur sind wir heute an so trockene harte Behandlung der Farbe nicht mehr gewöhnt. Man würde das Gemälde mit einer guten Illustration vergleichen können, wenn in letzter Zeit die illustrative Kunst nicht ebenfalls so weit vorgeschritten wäre, daß sie in lebhaftem Wechsel von

Blüthen. Nach dieser Procedur kann ohne persönliche Verfolgung der an der Verfassung, Drucklegung und Verbreitung von Druckwerken betheiligten Personen das Erkenntniß erwirkt werden, daß in diesen Druckschriften Verletzungen des Strafgesetzes enthalten und dieselben deswegen zu verbieten seien. Dies Verfahren wird gegen im deutschnationalen Sinne gehaltene Druckwerke, welche in den deutschen Kronländern von Seiten der Staatsanwaltschaft ganz unbeanstandet bleiben und gegen welche auch im Falle ihrer Beanstandung die mit deutschen Richtern besetzten Gerichte nicht einschreiten würden, in gemischtsprachigen Kronländern von slavisch gesinnten Staatsanwälten mit besonderer Vorliebe gehandhabt. Es führen die von ihnen gethanen Schritte in der Regel zur Beschlagnahme und zum Verbote der von denselben betroffenen Schriften.

Eine Eigenthümlichkeit des in Rede stehenden Verfahrens besteht darin, daß die betheiligten Personen von dessen Einleitung keine Mittheilung erhalten und es ihnen überlassen bleibt, wenn sie von dem Erkenntniß auf Beschlagnahme und Verbot der Weiterverbreitung Kenntniß erhalten, dieses Erkenntniß im Wege eines Einspruchsverfahrens zu bekämpfen. Mit Rücksicht auf dieses den Parteien freistehende Bestreitungsrecht wird nun bei der Verfügung wegen Beschlagnahme und Verbot der Weiterverbreitung in der Regel ziemlich summarisch vorgegangen. Ganz abgesehen aber davon, daß auswärtige Verfasser und Verleger von Druckwerken häufig gar nicht in die Lage kommen, rechtzeitig diesen Einspruch zu erheben, erfährt derselbe in den früher gedachten gemischtsprachigen Ländern zumeist eine ungünstige Beurtheilung. Slavische Richter können sich ihren nationalen Ansichten nicht vollständig entziehen und dort befindliche deutsche Richter werden nur zu oft von dem Bestreben geleitet, durch ein scharfes Vorgehen gegen Schriften deutscher Richtung „nationale Unbefangenheit" zu bethätigen und sich den herrschenden Strömungen gefügig zu zeigen. Hierzu kommt, daß dieselben Richter, wenn es sich darum handeln würde, ein Straferkenntniß gegen bestimmte Personen zu fällen, sich in weit höherem Grade von ihrer juridischen Ueberzeugung würden leiten lassen, als wenn es sich um die bloße Frage des Verbotes einer Druckschrift handelt, und daß auf diesem Wege in vielen Fällen die Rechtsprechung über Delicte von den berufenen Geschworenen auf ständige Richter übertragen wird. Diese dem Fernstehenden kaum begreiflichen Verhältnisse bringen es mit sich, daß Druckschriften, die beispielsweise in Wien unbeanstandet bleiben, in Böhmen oder Krain dem „objectiven Verfahren" zum Opfer fallen, daß dort gegen dieselben das gerichtliche Erkenntniß auf Beschlagnahme und Verbot der Weiterverbreitung erwirkt wird, wonach sodann auch ihr Weitervertrieb im ganzen Umfange der österreichischen Monarchie gehindert ist.

Der von Dr. Schuchart unter dem Namen „Deutsche Warte" herausgegedene treffliche Kalender für das deutsche Volk auf das Jahr 1885 z. B. enthält eine Reihe von Aufsätzen über die nationalen Verhältnisse in Oesterreich, welche zu einem großen Theile Berichten unbeanstandet gebliebener österreichischer Zeitungen entnommen sind, der Wahrheit vollkommen entsprechen, aber allerdiugs in ihrer Zusammenfassung ein höchst ungünstiges Bild über die Lage der Deutschen in den verschiedenen Gebieten Oesterreichs liefern. Unter Bezeichnung der einzelnen Aufsätze und der auf dieselben angewendeten Stellen des Strafgesetzes erfolgte nun von dem Landesgerichte zu Prag unter dem 6. Septbr. 1884 das Erkeuntniß auf Beschlagnahme und Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift. Ein zweiter Fall betrifft einen in Separatabdruck erschienenen, von Dr. Rohmeder im „Vereine zum Schutz deutscher Interessen im Auslande" zu München gehaltenen Vortrag: „Zur Lage der Deutschen in Krain." Auch dieser Vortrag verfiel dem Straferkenntnisse des kleinen Kreisgerichtes Rudolfswerth in Krain, auf Grund dessen die Verbreitung dieses Vortrages in ganz Oesterreich untersagt erscheint.

Nicht genug an dem, daß es auf diese Art unmöglich gemacht wird, den Deutschen in geschlossenen Sprachgebieten, wie in Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Kärnthen, Obersteiermark die betreffenden Verhältnisse zur Kenntniß zu bringen und ihnen den Beweis zu liefern, welches große nationale Unrecht die in diesen Ländern namentlich unter der Landbevölkerung sehr einflußreiche clericale Partei begeht, wenn sie durch ihr politisches Bündniß mit den slavischen Parteien Oesterreichs mit dazu beiträgt, solche Zustände herbeizuführen, wird durch das geschilderte Vorgehen noch eine Reihe weiterer Mißstände herbeigeführt.

Bevor nämlich ein solches Verbotserkenntniß erfließt und in dem von den Wenigsten gelesenen Amtsblatte, der „Wiener Zeitung", erscheint, finden ähnliche Druckwerke durch den Buchhandel und sonstige Mittel eine nicht unbedeutende Verbreitung. Erfließt nun ein solches Erkenntniß, so wird sodann gegen Jene, welche an dieser Verbreitung theilgenommen oder solche Werke bezogen haben, namentlich dort, wo Gericht und Verwaltung in slavischen Händen liegen, mit allerhand Chikanen vorgegangen; die Leute werden stundenweit zu Vernehmungen vorgeladen, die betreffenden Bücher ihnen abgenommen und nicht selten wird aus dem Besitze eines solchen Buches Veranlassung zu Hausdurchsuchungen u. s. w. genommen, welche namentlich in kleineren Orten nicht geringes Aufsehen verursachen. Solche Vorfälle werden sodann in den deutschfeindlichen Organen gehörig ausgenützt, um gegen den Betroffenen zu schüren und zu hetzen, was in gemischtsprachigen Gegenden für Personen mit irgend einer geschäftlichen Thätigkeit häufig mit einer namhaften materiellen Schädigung verbunden ist. Begreiflicher Weise werden schon hierdurch viele Personen von der Bethätigung ihrer deutschen Gesinnung zurückgehalten. Unter solchen Verhältnissen ist es nur zu natürlich, daß namentlich dort, wo, wie in Krain, das deutsche Element sich inmitten einer slavischen Bevölkerung befindet, Amt und Gericht in slavischen Händen ist, die Zahl Jener immer kleiner wird, welche sich offen und unbeschränkt zum Deutschthum bekennen und welche sich solchen charakterfesten und gesinnungstüchtigen Männern in ihren Bestrebungen anschließen.

Deutschland.

L **Berlin,** 16. Dezbr. Die „Eberswalder Zeitung" erfährt erst jetzt folgendes Vorkommniß, das auf den Charakter eines Theiles der Conservativen und auf die Ehrlichkeit, mit welcher sich dieselben von Wahlbeeinflussungen fern halten, ein helles Licht wirft. „In dem Eberswalde benachbarten Schöpfurt ist seit etwa 3 Jahren der Schuhmachermeister Wilhelm Manzeck als Amtsdiener für den Amtsbezirk Heegermühle angestellt gewesen. Bei der Reichstagswahl am 28. Oktober hat derselbe für den Grafen v. Hacke gestimmt. Dies hat der als Wahlvorsteher fungirende Amtsvorsteher Jacubski an dem Stimmzettel, den er sorgfältig mit den Augen geprüft hat, erkannt, und hat in Folge dessen sofort am 1. November ohne Kündigung den Amtsdiener entlassen mit dem ausdrücklichen Hinzufügen, weil derselbe liberal gewählt habe! Herr Jacubski hat nachträglich diesen Grund zwar nicht in das Abgangszeugniß schreiben wollen; aber er hat auch keine andere Ursache für die Entlassung angegeben, sondern ausdrücklich bescheinigt, daß Manzeck sich während seiner Amtsthätigkeit „recht gut geführt" habe."

Berlin, 16. Dez. Die Actenstücke bezüglich der überseeischen Politik sind um eine weitere Fortsetzung vermehrt worden, und zwar um den Bericht des kaiserlichen Consuls in Kanton, betreffend die Dampferlinie des österreichischen Lloyds nach Ostasien. Der Bericht ist datirt Kanton, den 1. Nov. 1884.

* Die Commission der **afrikanischen Conferenz** hat sich gestern mit dem amerikanischen Neutralitätsantrag beschäftigt. In der Begründung des amerikanischen Bevollmächtigten Kasson wird hervorgehoben, daß die von der Conferenz einstimmig angenommene Declaration bezüglich der Handelsfreiheit für alle Nationen im Congobecken die Zustimmung und dankbare Anerkennung der ganzen civilisirten Welt gefunden habe. Die Vereinigten Staaten halten deshalb eine weitere Erklärung für angezeigt, welche die Aufrechterhaltung der früheren sichern und das friedliche Werk im Interesse der Humanität und Civilisation krönen würde. Der amerikanische Antrag bezweckt, wie ferner betont wird, Central-Afrika vor ähnlichen Scenen, wie sie Amerika seiner Zeit gesehen, zu bewahren, sowie die Handeltreibenden, die Missionare und mit ihnen die Religion vor dem Ausbruch wilder Sitten und barbarischer Leidenschaften zu schützen. „Handel und Colonien", heißt es, „werden nicht geschützt sein, wenn fremde Kriegsfahnen in einem Lande zugelassen werden, das von Barbaren strotzt, welche nach Plünderung gierig sind." Am Schlusse seiner Ausführungen wies der amerikanische Bevollmächtigte darauf hin, daß es sich empfehlen würde, entstehende Streitigkeiten durch einen Schiedsspruch zu schlichten. Herr Kasson erklärte, daß die Ver. Staaten sich glücklich schätzen würden, an einer Erklärung theilzunehmen, durch welche die unterzeichneten Mächte sich verpflichten, in Uebereinstimmung mit dem modernen Brauch civilisirter Nationen, jeden Streit wegen Besitz- und Gebietsfragen einem derartigen Schiedsspruche zu unterwerfen.

* Am 26. Januar wird voraussichtlich die Generalversammlung des deutschen Handelstages in Berlin stattfinden und am 24. oder 25. Januar wird der Ausschuß des Centralverbandes deutscher Industrieller ebenfalls hier eine Sitzung abhalten, deren Tagesordnung besonders wichtige Gegenstände enthalten wird.

* Die „Berliner Politischen Nachrichten" bestätigen die Mittheilung, daß die Anerkennung der Association Internationale du Congo durch Oesterreich bevorsteht.

* Die internationale Congo-Gesellschaft hat wieder vier Deutsche angestellt; im Dienst der Gesellschaft befinden sich nunmehr mehr als 20 Deutsche.

* Der Reichstagsabgeordnete Frhr. Schenk v. Stauffenberg ist in Folge eines schweren Gichtleidens verhindert, den Sitzungen des Reichstags beizuwohnen. Derselbe beabsichtigt sich nach München zurückzubegeben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Dezbr. Das Abgeordnetenhaus genehmigte, wie der „Fr. Z." telegraphirt wird, die Verlängecung der Suspension der Schwurgerichte für Wien und Korneuburg, nachdem Sturm Namens der Linken eine ablehnende Erklärung abgegeben hatte.

Italien.

Rom, 11. Dezbr. Der König soll dieser Tage mit einigen alten treuen Vertrauten, welche auch seinem verstorbenen Vater mit Rath und That beigestanden, die Frage besprochen haben, wem er die Zügel der Regierung anvertrauen solle, wenn Depretis durch zunehmendes Leiden, was wahrscheinlich ist, genöthigt würde, in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Da diese Frage zur Zeit noch keine brennende ist, so ist auch darüber noch keine Entscheidung erfolgt. Depretis soll seinem Souverän eröffnet haben, er wolle eintretenden Falls ein Votum in der Kammer provociren, aus welchem der König am besten zu erkennen vermöge, wer als Herr der Situation zu wählen sei.

Spanien.

* Wie man dem „Temps" aus Madrid telegraphirt, erregt der Vertrag mit den Vereinigten Staaten über den Handelsverkehr zwischen diesen und den spanischen Antillen viele Verlegenheiten. Mehrere Regierungen, die, wie Deutschland und Frankreich, im Besitze einer Meistbegünstigungsclausel sind, verlangen ähnliche Behandlung, wie sie den Vereinigten Staaten gewährt ist.

Rußland.

Petersburg, 15. Dezember. Bisher war es ausländischen Israeliten nicht gestattet, russische Unterthanen zu werden. Ein österreichischer Israelit in Odessa hat nun dem Zaren ein diesbezügliches Immediatgesuch eingereicht und dasselbe ist genehmigt worden. Es wollen nunmehr andere dieses Beispiel nachahmen. (Telegr. d. „Fr. Z.")

* Aus Krakau, 11. Dez., wird dem „N. W. T." berichtet: Hiesigen Blättern wird ein Wechsel in dem Posten des Warschauer Generalgouverneurs avisirt; darnach soll General Rapp zum Nachfolger Gurko's in Warschau designirt sein. — In Petersburg soll eine terroristische Verschwörung gegen das Leben des Ministers Tolstoi entdeckt worden sein, zu welcher fünf bereits in Haft genommene Offiziere gehörten.

Danzig, 17. Dezember.

* **[Von der Weichsel.]** Ein Telegramm aus Warschau von gestern Nachmittags 3½ Uhr meldet: Wasserstand gestern 2,50, heute 2,43 Meter.

* **[Liberale Wähler-Versammlung.]** Die gestern Abend im Bildungsvereinshause abgehaltene Versammlung liberaler Wähler hatte den Saal und die Logen dicht gefüllt. Hr. Berenz eröffnete die Versammlung mit der Verlesung eines an den Vorstand des hiesigen freisinnigen Wahlvereins gerichteten Schreibens des liberalen Wahlvereins für den Wahlkreis Brandenburg-Westhavelland, in welchem dargelegt wird, daß der dortige Wahlkreis nur durch einen Mann wie Hrn. Rickert für die Liberalen gehalten werden konnte und daß, wenn Danzig nicht das Opfer gebracht hätte, Herrn Rickert von der hiesigen Candidatur zu entbinden, der dortige Wahlkreis wahrscheinlich verloren gegangen wäre. Das Schreiben sagt: „So lange sich in der freisinnigen Partei so edle Denkungsweise findet, wird sie trotz der heftigsten Angriffe von rechts und links unbesiegbar bleiben." Es schließt mit herzlichen Dankesworteu an die hiesigen Liberalen und mit den besten Wünschen für den Erfolg bei der Stichwahl am 17. Dezember. — Hierauf gab Hr. Schrader, der an diesem Abend leider mit bedeutender Heiserkeit zu kämpfen hatte, ein kurzes Bild der augenblicklichen politischen Situation. Er verlas dabei theilweise ein von der hiesigen Centrumspartei vor der Hauptwahl erlassenes Flugblatt und wies nach, daß die Führer der hiesigen Centrumspartei jenen Forderungen ihres eigenen Flugblattes stricte entgegen wirken, indem sie die Wahl eines conservativen Candidaten empfehlen. Redner besprach hierbei, als Entgegnung auf den Vorwurf des Hrn. Scharmer in der Versammlung der Centrumspartei, seine Stellung zum Culturkampf, die, wie er meine, vollkommen klar sei, da er den Culturkampf, wie er bei uns geführt werde, nicht billige, feste Abgrenzung des Gebiets zwischen Staat und Kirche verlange und überhaupt religiöse Unterschiede bei politischen Kämpfen nicht gelten lassen wolle. Jeder liberale Mann, gleichviel ob er katholisch, protestantisch oder welches Glaubens sonst sei, müsse jetzt auf Seiten der Liberalen stehen. Insbesondere habe Danzig alle Ursache, lauten Protest zu erheben gegen die Dinge, die sich jetzt auf Betrieb der Conservativen im Reichstag vorbereiten und alle Erwerbsverhältnisse des hiesigen Platzes schwer bedrohen. — Nachdem die Versammlung ihren Dank für die Ausführungen des Herrn Schrader durch lange anhaltenden Beifall ausgedrückt und Herr Berenz zu energischer Thätigkeit bei der morgenden Wahl aufgefordert hatte, gab Hr. Francke die Erklärung ab, daß er und seine engeren Gesinnungsgenossen bei der Stichwahl für Herrn Schrader stimmen würden und daß die hier in größeren Werkstätten von Meistern und Beamten geflissentlich verbreitete Nachricht, der Abg. Bebel habe den Mitgliedern der socialdemokratischen Partei in Danzig die Wahl des conservativen Candidaten empfohlen, eine absichtliche Unwahrheit sei. Die Mitglieder der Arbeiterpartei würden den Conservativen nicht den Gefallen thun, die Hand zu küssen, welche sie schlägt. — Demnächst zum zweiten Punkt der Tagesordnung übergehend, wurde folgende, in der Stadt zur Unterschriftensammlung zu colportirende Petition gegen die Getreidezölle durch Acclamation angenommen:

„Dem hohen Reichstage sind zahlreiche aus den Kreisen der Grundbesitzer herrührende Petitionen zugegangen, welche eine sehr erhebliche Erhöhung der Getreidezölle fordern.

Wir halten eine solche für unzulässig und für verderblich für das deutsche Volk im Ganzen und für unsere Stadt insbesondere.

Schon die jetzigen Getreidezölle von 1 ℳ für 100

Licht- und Schattentönen verschiedener Werthe die Farberegelung zum Theil ersetzt. Das sonst gut ausgeführte Bild nimmt sich stumpf und todt aus in seiner jetzigen Umgebung und beweist uns, wie große Fortschritte die modernste Malerei auf coloristischem Gebiete gemacht hat. Wer die Farbe ehedem nur als eine Art Nebensache, als angenehmes Hilfsmittel angesehen, mag sich hier überzeugen, daß coloristische Kraft mit Kraft des Ausdrucks und der Wirkung doch eigentlich identisch ist.

Mit gleichem Rechte wie die Malerei des wilden Jägers werden wir auch ein Bild von Emelé den historischen beizählen dürfen. Eine Reitergruppe aus der Zeit des siebenjährigen Krieges nennt er „Leonore." Es mag wohl das Mädchen, das in Begleitung einer Ehrendame mit erhobenem Arme und pathetischer Miene einen der gepuderten Reiter anspricht, die Heldin aus Bürgers Ballade vorstellen sollen. Errathen kann dies Niemand und eigentlich ist's auch gar nicht nöthig, denn ein Verständniß für das Bild wird er dadurch ebenso wenig gewinnen wie eine Freude an demselben.

18

Leila.

Erzählung von Hans Warring.

(Fortsetzung.)

Und nun hastete alles an ihr vorüber, wie wirre Traumgestalten. Leila erblickte sich selbst, wie ein von ihrem eigenen Ich getrenntes zweites Wesen, über dessen Thun und Denken ihr keine Macht gegeben war. So sah sie sich immer voraus durch die Zimmer eilen, mit unheimlicher Hast Geld zählen, einen Mantel aus dem Schranke reißen, die Treppe hinabstürmen. Sie mußte ihr nachstürzen, wie sie vor ihr her durch die Straßen glitt, unaufhaltsam vorwärts, immer vorwärts. Ihr nach durch ein wirres Menschengetümmel, ihr nach durch das Gedränge am Schalter eines Bahnhofs. Sie hörte den schrillen Pfiff der Locomotive, das Rasseln und Stöhneu eines ankommenden Zuges. Dann hörte sie, wie eine Stimme, über deren hohles Geflüster sie sich wunderte und die doch ihre eigene war, Erkundigungen einzog über die Zeit des Abganges, über das Ziel des Bahnzugs. Hundert Augen starrten sie an, hundert Stimmen schrieen wild durch einander. Helle Lichter bohrten sich schmerzhaft in ihre Augen. Dann wurde wieder alles dunkel und still um sie her, und als sie um sich schaute, gewahrte sie, daß sie im Coupé eines Zuges saß, der sie mit Windesschnelle davon trug. War dies Wirklichkeit, oder träumte sie nur? Wenn es ein Traum war, so war er von wunderbarer Ausdauer. Städte, Dörfer, Wälder jagten in diesem Traume an ihr vorüber eine unendlich lange Nacht und einen ebenso langen Tag hindurch. Ihr schien es, als sei sie Jahre lang im Dunkel, und Jahre lang im Sonnenlichte herumgewirbelt worden, im sausenden, ächzenden, rasselnden Wirbel, immer vorwärts, rings um die Erde herum. Und wenn der wilde Lauf stockte, dann vermochte sie durch zwei Worte ihn wieder zu beflügeln. Und diese beiden Worte, die sich unauslöschbar ihrem Gedächtnisse eingeprägt hatten, weil er sie oft, o wie oft, vor ihr ausgesprochen, hießen: Seehof, das alte Familiengut der Hardts, und Fischau, die nächste Bahnstation desselben. Sie mußte dort ankommen vor denen, die sie hindern wollten, seinem Sarge zu folgen, sie mußte ihn erwarten an der offenen Gruft, als die, welche ihm am nächsten gestanden im Leben. Sie mußte die blaue See sehen, von der er ihr strahlenden Auges erzählt, und die hohen Bäume des Parks, unter denen er als Knabe gespielt. Dieses Bewußtsein trieb sie vorwärts, es bildete den einzigen lichten und festen Punkt in dem Chaos ihrer Seele. Was dahinter lag, kümmerte sie nicht. Am Grabe des Mannes, den allein sie geliebt, hörte auch für sie das Leben auf, dahinter lag die Vernichtung!

Und endlich nach einer Ewigkeit des Hastens, Jagens und Ringens kam auch für ihr verstörtes Gemüth ein Augenblick der Ruhe und des Friedens. Vor sich, am fernen Horizonte sah sie den blanen Streifen der See aufdämmern. Nun war sie in dem Lande seiner Heimath, die Luft hatte er geathmet, hier hatte er, unbewußt dessen, was ihm bevorstand, von zukünftigem Glücke und zukünftigem Ruhme geträumt. Die ersten Thränen perlten in ihrem Auge auf. O, wie sie wohlthaten, wie sie die brennende, quälende Gluth, die ihr Gehirn verzehrte, löschten und kühlten!

Sie hatte ihr Ziel erreicht. Die gelbe Postchaise hatte sie von Fischau nach dem kleinen Badeorte befördert, dessen Promenadenwege dicht an der Parkmauer von Seehof hinliefen. Es war ein Ort, der außerhalb der Badesaison nichts mehr war und sein wollte, als ein ziemlich großes Fischerdorf, das sich vor andern derselben Gattung nur durch etwas größere Sauberkeit und Regelmäßigkeit, durch mehr und größere Kramläden und durch einige Logir- und Gasthäuser hervorthat. Es war nicht einer der Badeorte, die Gäste aus allen Himmelsgegenden und Windrichtungen heranlocken. Nur die Bewohner der nahe gelegenen großen Handelsstadt und der dahinter liegenden Provinz pflegten hier Sommerrast zu halten und sich von dem aufreibenden Wintertreiben durch holzhaltige Bäder zu erholen. Mit Beginn der Badezeit fängt hier ein reges, großstädtisches Treiben an.

Die Häuser, welche von industriellen Fischern und Grundbesitzern zur Aufnahme von Sommergästen erbaut worden sind, füllen sich dann bis unter das Dach mit Badebedürftigen. In den Vorgärten erheben sich zierliche Zelte und durch die Dorfgassen wogt es von eleganten Sommertoiletten.

Jetzt aber war der Ort öde und leer. Die Fensterläden waren geschlossen und Stille und Einsamkeit herrschte in den Straßen. In dem Gasthause, nach welchem Leila sich wandte, blickte man erstaunt den vorzeitigen Sommergast an. Vielleicht lag auch in dem Aeußern der Ankommenden etwas, was die Wirthsleute verwundert die Köpfe schütteln ließ. Starrte doch Leila selbst entsetzt auf das fremde Gesicht, das ihr aus dem Spiegel entgegenblickte. Gehörte dieses verstörte, farblose Antlitz wirklich ihr? War diese gebeugte Gestalt mit der schlaffen, kraftlosen Haltung wirklich die schöne, gefeierte Leila, deren Grazie und Anmuth Jeden entzückt hatte, der sie sah. Ach, es war nicht mehr die gefeierte Leila, sondern die ausgestoßene, verachtete! War ihr Urtheilsspruch nicht unumstößlich gefällt? Verworfen — verloren! Durch diese Worte war sie gezeichnet, sie waren ihr auf die Stirn geschrieben, sie verbannten sie aus der Gemeinschaft der Menschen, sie scheuchten sie ins Dunkel, in die Einsamkeit!

Hier in diesem weltverlorenen Orte hatte sie alles, was sie brauchte: die Nähe von Seehof, das angefüllt war mit den Erinnerungen an den Geliebten, und Stille uud Einsamkeit. Sie fragte nicht, wie lange diese Einsamkeit währen würde, sie dachte überhaupt nicht einen Tag voraus. Sie hatte stets für den Augenblick gelebt, früher für die Lust und den Genuß, die er mit sich führte, jetzt gab sie sich ebenso bedingungslos dem Schmerze hin. Vielleicht auch hatte das heftige Fieber, das andere, weniger kräftige Naturen ganz niedergeworfen hätte, und das sie in einem Coupé der Eisenbahn überwunden, die Functionen des Gehirns gelähmt und ihr den Maßstab für Raum und Zeit genommen. Sie fragte sich nicht, wie viel Zeit vergangen, seit sie die Residenz verlassen, oder wie viel noch vergehen würde, bis der Ort sich mit Badegästen füllte. Sie folgte dem Impulse, der ihr zuflüsterte, daß sie hier an dem Orte, den er geliebt, der zu seiner letzten Ruhestätte ausersehen, auf ihn warten müsse.

Sie war fast den ganzen Tag im Freien. Die rauhen Stürme des April, die wilden Wogen der See, deren Toben man bis in die letzten Häuser des Ortes hörte, die Oede und Einsamkeit der Straßen schreckten sie nicht. Sie fühlte weder Kälte noch Furcht. Auch das verwunderte Anstarren der Leute, die befremdet stehen blieben und ihr kopfschüttelnd nachsahen, bemerkte sie nicht. Schon Morgens früh sah man sie durch die öden Dorfstraßen, an den geschlossenen Fensterläden der Logirhäuser, an den mit Brettern vernagelten Zelten vorüber nach der See wandern. Hier, dicht an der Brandung, so daß der Schaum der anprallenden Wogen fast ihre Füße netzte, pflegte sie zu sitzen auf einer vom Sturm zusammengewehten Erhöhung des weißen Dünensandes. Stundenlang konnte sie hier unbeweglich weilen und hinausstarren auf das bewegte Meer, wo Welle auf Welle sich drängte, wo sie herankamen von fern her, haushoch, brausend, mit Schaum gekrönten Häuptern. So unverwandt starrte sie auf das wilde Getriebe vor ihr, daß sie sich oftmals hineingerissen wähnte in den brausenden Gischt, daß sie aufschreckend die Hand ausstreckte, einen Halt zu suchen in dem brausenden Wirbel um sie her. Aber nie kam ihrer hilfesuchenden Hand eine andere entgegen, welche die ihre mit festem Druck gefaßt hätte. Und dem verzweiflungsvollen Aufschrei ihrer Stimme antwortete kein menschlicher Laut. Er wurde erstickt von dem Donnergetöse der Wasser, er verhallte ungehört in der furchtbaren Oede der großen Natur.

Sie konnte stundenlang hier weilen, wo Niemand sie störte, und zurückdenken an das, was gewesen, und an das, was hätte sein können. Dann stand plötzlich in allem Glanze unerreichbarer Herrlichkeit das vor ihr, was ihr einst geboten worden war, und was sie von sich gewiesen hatte. Selbstquälerisch malte sie sich bis in das Kleinste aus, wie es sein würde, wenn er jetzt bei ihr wäre. Arm in Arm würden sie hier stehen und in den Wogenschwall sehen. Dann hätte das wilde Toben nichts Schreckendes für sie, dann stände sie auf festem Grunde, einen sicheren Halt zur Seite. Sie dachte so lange daran, bis der Kopf ihr schmerzte, bis sie schluchzend ihr Antlitz in dem Ufersande barg. Wie grausam rächte sich ihr Leichtsinn! Sie hatte in dem Gebundensein nur die Fessel gesehen, die sie hinderte, die Schranke, die ihre Freiheit einengte. Jetzt erst, nun es zu spät war, erkannte sie, wie rein und schön das Leben geworden wäre, daß sie von sich gewiesen.

Mit schmerzendem Kopfe erhob sie sich und schlich die Uferhöhe hinan. Oben blieb sie stehen, wohin sollte sie sich jetzt wenden? Ihr graute davor, ins Gasthaus zurückzukehren, den kalten, neugierigen Blicken der Menschen zu begegnen. Sie wandte sich dem Parke zu. Hier unter den hohen alten Bäumen war es ebenso einsam, aber stiller, friedlicher, als unten an der See. Das Geräusch der Brandung drang nur als sanftes Murmeln herauf. Langsam durchschritt sie die Wege, wo unter ihrem Fuß das welke Laub des Herbstes rauschte. Sie stand lange und blickte auf das alte Herrenhaus, dessen Dach hinter den blätterlosen, breitästigen, alten Bäumen sichtbar wurde. Dieses Haus hatte er ihr zur sichern Heimath geben wollen! Wie ein ruheloser Geist aus anderer Welt umkreiste sie es, mit Allgewalt zog es sie immer wieder dahin zurück. Sie hatte eine Stelle aufgefunden, von wo aus sie es überblicken konnte. Und hier saß sir manchen Tag auf dem braunen Rasen, sich scheu hinter das Geäste des Strauchwerks drückend und hinüberstarrend auf das Haus, das seine Kindheit geschirmt. Er hatte es geliebt, er hatte gern davon gesprochen. Das war genug, es auch ihr theuer zu machen. Einst freilich hatte sie über diese seine Vorliebe gelächelt. Sie hatte ihm zugehört, einzig aus Interesse für den Erzähler. Ihr schien diese Pietät damals eine Schwäche zu sein. Und jetzt, o, was für ein Trost in ihrem Elend wäre es ihr gewesen, wenn sie hätte sagen können: Hier ist meine Heimath.

(Fortsetzung folgt.)

Kgr. sind eine schwere und ungerechte Last, die geforderte Verdreifachung, Vervierfachung oder gar Verfünffachung derselben würde die wichtigsten Volksinteressen auf das empfindlichste schädigen.

Der Preis nicht nur des vom Auslande eingeführten, sondern auch der viel größeren Menge des im Inlande gebauten Getreides würde sich um den Betrag der Zollerhöhung steigern, also um 2—4 M. für den Doppelcentner. Eine Familie, welche jährlich 10 Doppelcentner Getreide braucht, würde dafür mit 20—40 M. mehr als jetzt belastet werden. Um so viel mehr müßte also von dem Verdienste des Ernährers für das tägliche Brod ausgegeben werden oder, wenn das nicht möglich ist, um so viel weniger Brod gegessen, um so viel knapper gelebt werden. Dieser Nachtheil tritt ein, mag die Ernte gut, mag sie schlecht gewesen sein, in beiden Fällen muß das Getreide um den Betrag des Zolles höher bezahlt werden, und wenn das bei guten Ernten noch erträglich sein mag, so wirkt bei den theuren Preisen schlechter Ernten die Vertheuerung durch so hohe Zölle geradezu erdrückend.

Eine solche Belastung des nothwendigsten Nahrungsmittels ist für die Ernährung und damit für das Wohlergehen des ganzen Volkes im höchsten Grade schädlich.

Die Last trifft ganz vorzugsweise die ärmeren Klassen. Sie sind ja weit mehr als die wohlhabenderen, welche im höheren Maße Fleisch und andere theurere Nahrungsmittel genießen können, auf das Brod angewiesen; der Arme verbraucht nicht weniger, sondern mehr Brod, als der Reiche.

Darum ist jeder Getreidezoll und zumal ein so hoher, wie der jetzt verlangte, die schwerste Ungerechtigkeit.

Der Hauptgewinn würde nicht einmal der Reichskasse zufallen, welche nur den Zoll für das ausländische Getreide erhielte, sondern den größern Grundbesitzern, welche für das von ihnen verkaufte Getreide so viel höhere Preise erhalten. Zu ihren Gunsten insbesondere also würden die Unbemittelten so schwer belastet, und zu den Ausgaben des Reichs würden sie ganz unverhältnißmäßig hoch herangezogen!

Wir lassen uns nicht durch die völlig haltlose Behauptung irre führen, daß das Ausland den Zoll trage oder daß der Preis des Brodes nicht durch die Preissteigerung des Getreides vertheuert werde. Wir wissen, daß wir den Zoll ganz und voll in dem Preise des Brodes zahlen, welches wir essen.

Wir Einwohner von Danzig würden aber auch in anderer Beziehung noch hart von einer Erhöhung des Getreidezolles betroffen werden. Die Vermittelung des Getreidehandels mit dem Auslande würde sowohl von unserm benachbarten Inlande als auch von Oesterreich und Rußland nur immer mehr von unserm Platze abgelenkt werden.

Oesterreich und namentlich Rußland würde die Zollerhöhung für Getreide, welches einer ihrer wichtigsten Ausfuhrgegenstände nach Deutschland ist, ihrerseits durch Zollerhöhungen beantworten. Dadurch würden uns, die wir schon schwer durch die schutzzöllnerische Politik unserer Nachbaren leiden, von Neuem schwere Nachtheile zugefügt werden, würde unser Handel und unsere Rhederei wieder hart betroffen werden, die sich nur mit äußerster Anstrengung noch aufrecht zu erhalten vermögen.

Von dem Gedeihen des Handels und der Rhederei hängt aber das ganze Wohlsein unserer Stadt, namentlich des bei weitem größten Theiles unserer arbeitenden Klassen ab, welche außer in diesen und in den von denselben abhängigen Zweigen nur wenig andere lohnende Beschäftigung finden können.

Ist schon die Aufhebung des bis jetzt bestehenden Getreidezolles dringend wünschenwerth, um so mehr und auf das entschiedenste müssen wir im Interesse unseres gesammten Vaterlandes und insbesondere der minder wohlhabenden Bevölkerung desselben wie auch im Interesse unserer Stadt gegen jede Erhöhung der Getreidezölle protestiren und bitten den hohen Reichstag, den auf eine solche gerichteten Bestrebungen keine Folge zu geben, vielmehr alle derartigen Anträge durchaus abzulehnen."

Abg. Rickert erstattete hierauf, da er hierher gekommen sei, um seine Pflicht als Wähler morgen zu erfüllen (Bravo), seiner früheren Gewohnheit gemäß einen kurzen Bericht über die letzten Verhandlungen der Budgetcommission und des Reichstags. Er spricht seine Freude darüber aus, daß man von hier gegen die Getreidezölle petitionire und erklärt die Bestrebungen, die Erhöhung der Getreidezölle zu verhindern, immerhin noch nicht für ganz aussichtslos. Aus der Rede des Abg. Rickert ist noch hervorzuheben, daß er die ihm vor der Versammlung von einem Mitgliede der Partei übergebene Notiz der nationalliberalen „Rh.-Westf. Ztg." — abgedruckt in der „Nordd. Allg. Ztg." —, daß er (Rickert) Mitglieder der freisinnigen Partei durch Briefe oder Billets oder sonstwie zur Enthaltung bei der Abstimmung über das Socialistengesetz abcommandirt habe, für vollständig aus der Luft gegriffen erklärte. Zum Schluß wendet der Abg. Rickert sich in warmen Worten an die Wähler mit der Bitte, morgen die wenigen Stunden der freiheitlichen Sache zu widmen. „Bei der letzten Wahl war — sagt er — leider die Betheiligung eine schwächere, als am 28. Oktober. Es wäre im höchsten Grade zu beklagen, wenn das morgen sich wiederholen würde. Ein Jeder von uns hat die Pflicht, morgen durch seine Stimmabgabe Protest einzulegen gegen die Fortsetzung einer Steuer- und Zollpolitik, welche die Interessen gerade unserer Stadt und insbesondere die Interessen der Arbeiter auf das Schwerste geschädigt hat. Es würde Niemand begreifen können, wenn Danzig gerade jetzt einen conservativen Vertreter und einen Beamten nach Berlin senden würde. Das wäre der größte Triumph für die Verfechter der neuen Wirthschaftspolitik, mit der auch die hiesigen katholischen Arbeiter und Handwerker keineswegs einverstanden sein könnten. Es wäre unverantwortlich, wenn wir in solcher entscheidenden Situation lässig und lau wären. Bei der Wahl am 28. Oktbr. hat ein langjähriger treuer Parteigenosse, Hr. Bayrebrune, obwohl er von einer tödtlichen Krankheit getroffen darniederlag, von seinem Pflichtgefühl getrieben sich anziehen und durch zwei Männer in das Wahllokal führen lassen, um seine Stimme abzugeben. Drei Wochen später erlag er der Krankheit, aber bis in die letzten Tage seines Lebens folgte er mit dem lebendigsten Interesse allen öffentlichen Vorgängen. An solchen Beispielen treuer und hingebender Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten möchten sich die Lässigen und Gleichgiltigen erheben und das thun, was Ehrensache für jeden Mann ist. Wenn alle in solchem Bewußtsein handeln und wirken, dann können wir getrost der Zukunft entgegensehen. Morgen müsse die Wählerschaft Danzigs vor allem gegen die Fortsetzung der Zollpolitik durch die Wahl einen klaren und entschiedenen Protest aussprechen und zwar mit möglichst großer Majorität. (Lang anhaltender lebhafter Beifall.)

Nach Hrn. Rickert sprachen noch kurz die Herren Dein und Schramm, dann wurde die etwa 1½stündige Versammlung geschlossen und mit lebhaften Hochs auf die Herren Schrader und Rickert verließ die Versammlung den Saal.

—g— [Wählerversammlung im Schützenhause.] Unter dem Vorsitz des Hrn. Regierungsrath Paschke hielt gestern Abend im großen Saale des Schützenhauses die conservative und ein Theil der Centrumspartei ebenfalls eine stark besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende sprach in der Einleitungsrede die Hoffnung auf den Sieg aus. Diejenigen circa 9000 Wähler, welche bei den ersten beiden Wahlen nicht gewählt hätten, würden, wie Herr Paschke naiver Weise meint, wahrscheinlich alle für den conservativen Candidaten gestimmt haben. Hr. Paschke erklärte dann noch, daß Hr. Oberpräsident v. Ernsthausen, der gestern wiederum nicht erschienen war, ihn ermächtigt habe, zu erklären, daß er noch auf demselben Standpunkte stände, wie vor dem ersten Wahlgange. — Es sprach dann Hr. Pfarrer Menzel (Centr.): Den unerklärlichen Widerspruch zwischen dem Beschluß der Centrumspartei, für Hrn. v. Ernsthausen einzutreten, und der früheren Erklärung des „Westpreuß. Volksblatts", daß die Centrumspartei „unter keiner Bedingung" für einen Verwaltungsbeamten eintreten würde, will Redner dadurch auflösen, daß diese letztere Aeußerung lediglich Privatmeinung der genannten Zeitung sei. Herr Pfarrer Köhler ergriff noch in später Stunde das Wort. Maßlose Angriffe gegen den Liberalismus waren der Hauptinhalt der Rede dieses Herrn, welcher sich gleichzeitig rühmte, „gern allen Parteien gerecht zu werden." — Nach diesem Redner sprach noch Herr Jos. Fuchs, welcher der liberalen Partei ebenfalls schwere Vorwürfe aller Art macht, besonders auch, daß sie im Landkreise dem conservativen Candidaten zum Siege verholfen habe (was schon als unwahr bezeichnet ist und schwarz auf weiß widerlegt werden kann). Darauf wurde die Versammlung von Hrn. Paschke geschlossen.

* **[Berichtigung.]** In dem Bericht über die conservative Bezirks-Versammlung der Altstadt ist ein Druckfehler stehen geblieben. Statt ca. 40, soll es ca. 70 Wähler heißen, welche zu dieser Versammlung erschienen waren.

* **[Stadtverordnetensitzung** am 16. Dezember.] Vorsitzender: Herr Otto Steffens. Der Magistrat ist vertreten durch die Herren Oberbürgermeister v. Winter, Bürgermeister Hagemann und Stadträthe Trampe und Büchtemann.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit einem Nachruf an den verstorbenen Stadtverord. Gersdorff, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrt.

Die Versammlung tritt dann in eine nicht öffentliche Sitzung ein und bewilligt in derselben zunächst der Wittwe des Zeichenlehrers Troschel eine jährliche Unterstützung von 600 M.

In die Schätzungscommission bei Viehseuchen werden die Herren Braunschweig, Adolf Bertram und Petschow gewählt. — Von den am 5. August in die Special-Sanitäts-Commissionen Gewählten haben vier die Wahl abgelehnt, einer um einen Stellvertreter gebeten; es sind das die Herren Dr. Suchanneck (4. Comm.), v. Dühren, Dr. Bärting, Major v. Rozynski (7. Comm.) und Block (11. Comm.). Die Versammlung wählt in deren Stelle die Herren Dr. Penner, Dr. Simon, Rentier Peters (Neuschottland), Kunstgärtner Reimann und Apotheker Springer (Neufahrwasser).

Hr. Dr. Freymuth, seit 1879 ordinirender Arzt am städtischen Lazareth, beantragt unter die mit Pensionsberechtigung angestellten städtischen Beamten aufgenommen zu werden, um sich der Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse anschließen zu können. Der Magistrat beantragt, diesem Gesuch zu entsprechen, was seitens der Versammlung geschieht.

Schließlich findet die Besprechung der Wahl eines besoldeten Stadtrathes statt, da die Amtsperiode des Hrn. Stadtrath Strauß am 15. Januar k. J. abläuft.

In der dann folgenden öffentlichen Sitzung wird Hr. Stadtrath Strauß einstimmig auf 12 Jahre wiedergewählt und ihm eine persönliche Zulage von 600 M. bewilligt.

Der Magistrat dankt im Namen seiner Beamten der Versammlung, daß sie in der letzten Sitzung den Anschluß an die Wittwen- und Waisenkasse der Provinz beschlossen hat. — Der Lehrer Moritz dankt für die ihm gewährte Unterstützung. — Der Finalabschluß der Kämmereirechnungen hat am 1. April d. J. ergeben, daß die Einnahmen im Jahre 1883/84 3 757 641 M. 69 ₰., die Ausgaben 3 513 715 M. 90 ₰. betragen haben, so daß der Ueberschuß 243 925 M. 79 ₰. (gegen das Vorjahr weniger 37 649 M.) beträgt. Das Actenstück wird 14 Tage lang in dem Stadtverordnetenbureau ausliegen.

Der Magistrat theilt das Ergebniß der letzten Stadtverordneten-Ergänzungswahlen mit. Es sind wiedergewählt die Stadtverordneten Schur, Klein, Philipp, Schmitt, Dasse, Entz, Damme, Loch, Ehlers, Gersdorff, Schöneke, Goldmann, Jork, Kämmerer, Nötzel, M. Steffens, Stoddart und Fischer, neugewählt Hr. Bäckermeister Sander und Hr. Major a. D. Rozynski auf 6 und Hr. Malermeister Schüßler auf 4 Jahre.

Die Versammlung willigt in die Verpachtung einer Parzelle des Kämmereilandes in Bodenbruch von 4 Hect. 1 Ar 28 Q.-Meter vom 2 Februar 1885 auf 5 Jahre an den Handelsgärtner Franz Rathke in Praust für 210 M. jährlich; ferner einer Parzelle von 53 Ar in Neufahrwasser vom 1. Oktober c. auf 3 Jahre an den Eigenthümer Borchard für 9 M. jährlich; ferner zweier Landstücke neben dem Heiligenbrunner Weg von 40 Ar 86 Q.-Meter an den Eigenthümer Czech für 15,50 M. jährlich; endlich der Eisbahnen auf 4 Jahre insgesammt für 1590 M. jährlich (gegen 1089 M. im Vorjahr), und zwar der Bahn an der Aschbrücke für 1511, am Winterplatz für 56, zwischen Grüner Brücke und Kranthor für 2, vorlängs der Schäferei für 16 und auf dem Kielgraben für 5 M. jährlich.

Ein Straßenstreifen von 99 Q.-Meter in der Straße Am Stein vor dem Grundstück Köcksche Kasse 5 wird zur Benutzung als Vorgarten für jährlich 3 M. verpachtet. — In die Weitervermiethung auf 3 Jahre der Wohnungen Bleihof 2 an den Bleihofinspector Domke für 231 M. jährlich und Neufahrwasser, Schleusenstraße 9, an die Wittwe Reimer für 75 M. jährlich wird gewilligt.

Es ist zweifelhaft, ob eine neben dem Grundstück der kais. Werft gelegene dreieckige Wasserfläche von 990 Qu.-Meter, welche einen Theil des Pfandgrabens bildet, der Commune oder der k. Admiralität gehört. Der Magistrat hat mit Letzterer, der an der Zuschüttung der Fläche gelegen ist, ein gütliches Uebereinkommen getroffen, nach welchem er die Fläche gegen 1000 M. Entschädigung abtritt.

Zu dem Bau der Chaussee Steegen-Stutthof ist auf dem städtischen Grundstück Mattern-Stauchkampe Lehm ausgehoben worden. Der Kreisausschuß will dafür als Entschädigung 100 M. zahlen und die Versammlung willigt in dies Abkommen.

Die hiesige Schuh- und Pantoffelmacher-Innung begeht am 2. Januar k. J. die Feier ihres 500jährigen Bestehens. Da ihre Mittel durch die Anschaffung einer neuen Innungsfahne erschöpft sind, hat sie sich an den Magistrat mit der Bitte um Unterstützung der Feier gewandt und der Magistrat hat die Bewilligung von 500 M. aus dem Extraordinarium des Kämmereifonds beschlossen. Die Versammlung tritt diesem Beschlusse bei.

* **[Arbeits-Vermittelungsstelle.]** Wir werden heute wieder von dem Vorstande der Abegg-Stiftung ersucht, die Aufmerksamkeit der Arbeitgeber auf die im Speicher „Halber Mond" eröffnete Arbeits-Vermittelungsstelle zu lenken. Nach den Mittheilungen des Vorstandes ist das Bureau seit dem 1. November eröffnet und es haben sich in den 31 Werktagen bis zum 6. Dezember 2377 Arbeit Suchende, durchschnittlich also 77 für den Tag eingefunden. Seitens der Arbeitgeber waren während dieser Zeit 34 Aufträge eingegangen, auf Grund welcher 362 Arbeitern Beschäftigung zugewiesen werden konnte, also circa 11 täglich. In dem Bureau ist jeden Morgen zwischen 7 und 8 an Werktagen der Inspector anwesend. An dem Speicher „Halber Mond" ist ein Briefkasten angebracht, in welchen die Arbeitgeber, wenn sie für den nächsten Tag Arbeiter brauchen, einen Zettel mit ihren Wünschen hineinwerfen können, ebenso sind Anmeldestellen für Arbeitgeber eingerichtet bei Hrn. Stadtrath Gronau Altst. Graben 69/70, Hrn. A. Winkelhausen Kassubschen Markt 10 und Hrn. Gastwirth Damaschke Sandgrube 29. Die sich dort Meldenden erhalten die verlangten Arbeiter am nächsten Tage prompt zugestellt. Die bisherigen Resultate sind wenig ermuthigend; trotzdem hat der Vorstand der Abegg-Stiftung den Muth nicht verloren, da er es für unmöglich hält, daß die Danziger Bürgerschaft wegen Mangel an Theilnahme ein Institut wird eingehen lassen, welches allein den Zweck verfolgt, Arbeitslustigen Beschäftigung und Lohn nachzuweisen. Leider scheint uns wieder ein schwerer geschäftsstiller Winter bevorzustehen; um so mehr ist es Pflicht der Bürgerschaft, nach Kräften für Beschäftigung der unbemittelten Klasse zu sorgen und diejenigen Institutionen zu fördern, welche diesem Zwecke dienlich sind.

-g- **[Bildungsverein.]** In der vorgestrigen General-Versammlung wurde der Etat pro 1885 festgestellt. Der Vereinshaus-Etat balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 5642 M., der allgemeine Vereinsetat mit 7615 M. Der seit Bestehen des Vereins dem Gesammt-Vorstande angehörige, seit längerer Zeit aber ans Krankenbett gefesselte Gürtlermeister Moritz ist, wie der Vorsitzende mittheilte, durch einstimmigen Beschluß des Vorstandes und des Verwaltungsraths zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannt worden.

* **[Wichtige Entscheidung.]** In einer Armensache hat das Bundesamt für Heimathwesen durch Erkenntniß vom 4. Oktbr. d. J. als rechtsgiltig festgestellt, „daß die Thatsache, daß die Gewährung einer Unterstützung durch die zuständige Polizeibehörde angeordnet worden, nicht ausreichend sei, die Nothwendigkeit der Unterstützung zu begründen, diese Nothwendigkeit vielmehr der selbstständigen Prüfung des Armen-Verbandes unterliege".

-g- **[Privatbeamtenverein.]** Der hiesige Zweigverein des „Magdeburger Privatbeamtenvereins" hielt Montag Abend eine ordentliche Generalversammlung ab, in welcher zunächst ein Geschäftsbericht über den Zweigverein erstattet wurde. Da die Zweigvereine ihre Mitgliederbeiträge direct dem Hauptverein Magdeburg einsenden, wogegen dieser sämmtliche Unkosten trägt, so ist der Kassenbestand der Zweigvereine stets nur ein ganz unerheblicher. Der Danziger Verein zählt 67 Mitglieder, von denen 35 in Danzig wohnen. — Es wurde dann zur statutenmäßigen Neuwahl des Vorstandes geschritten. Das Resultat war die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes: Hr. Moritz, Vorsitzender; Hr. Kuckein, Schriftführer; Hr. Elsner, Rendant; die Herren Tiede und Falk, Beisitzer. Schließlich wurde alsdann ein Bericht über den Stand des Hauptvereins erstattet. Der Verein gewinnt an Bedeutung, da er in 39 Zweigvereinen ca. 3000 Mitglieder zählt. Eingerichtet sind eine Wittwenkasse, Pensions-, Unterstützungs-, Kranken- und Sterbekasse. Die Wittwenkasse zählt 236 Mitglieder mit 303 Quoten, die Pensionskasse 372 Mitglieder mit 614 Quoten.

* **[Patent.]** Herrn F. Quednau in Christburg ist auf eine von ihm erfundene neue Thürschloßbefestigung ein Reichspatent ertheilt worden.

* **[Feuer.]** Am Sonntag Abend brannte in Zipplau bei Praust eine Scheune des Gutsbesitzers H. mit vollem Einschnitt nieder.

* **[Feuer.]** Gestern spät Abends brannte auf Stolzenberg eine Scheune und ein Stallgebäude des Hrn. Hofbesitzers Müller nieder. Das Wohnhaus war ebenfalls in Gefahr, wurde aber gerettet.

[Polizeibericht vom 16. Dezember.] Verhaftet: 1 Handelsmann, 1 Schmied, 1 Arbeiter wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen Bedrohung, 27 Obdachlose, 4 Bettler, 3 Dirnen, 1 Arbeiter wegen groben Unfugs. — Gestohlen: 2 wollene Hemden, 1 Leinwand-Hemde, 2 Paar Unterhosen, 3 weiße Windeln, 1 Frauenhose, 1 brauner Havelock, 1 Flurlampe, 1 silberne Cylinderuhr, 1 goldener Trauring, gez. C. B. — Gefunden: Auf der Röpergasse 1 seidenes gestreiftes Halstuch. Abzuholen von der Polizei-Direction.

Am 13. d. Mts. ist eine männliche Leiche in der Mottlau am Ritterthor angeschwemmt. Bei derselben ist ein Krankenkassenbuch auf den Namen Eduard Theodor Diedrichkeit lautend vorgefunden.

Marienburg, 15. Dezember. Auf Anregung des westpr. Provinzial-Lehrervereins werden gegenwärtig in den Zweigvereinen desselben Petitionen an das Abgeordnetenhaus vorbereitet resp. in Circulation gesetzt. Gemäß den verschiedenen Zeitungsnachrichten, nach denen der Entwurf eines Dotations- und Pensionsgesetzes schon vor längerer Zeit vom Cultusminister v. Goßler dem kgl. Staatsministerium eingereicht worden ist, bitten die Petenten das Abgeordnetenhaus, „Schritte zu thun, daß noch im Laufe der Session der Entwurf eines Schul-Dotations- und Pensionsgesetzes dem Landtage vorgelegt werde." Die Petition soll in den nächsten Tagen zur Absendung gelangen.

Konitz, 15. Dezbr. Sonnabend Abend ereignete sich auf der Schönfelder Chaussee folgender Unglücksfall. Zwei Wagen, der des Selterfabrikanten Nickau und der des Brauereibesitzers Riedel, befanden sich auf dem Wege nach der Stadt, als die Pferde des N. unruhig wurden und der Kutscher des Gefährtes (Josef Dobbek) dem Kutscher des R. zurief, ihn vorbeifahren zu lassen. Da letzterer dieses zu thun sich weigerte, so stießen beide Wagen zusammen und der des N. wurde hierbei in den Chausseegraben geworfen, während das Gefährt des R. unbeschädigt davonkam. Dobbek war unter seinen Wagen zu liegen gekommen, sein Genosse weigerte sich aber ihm zu helfen und so kam D., da nicht gleich Hilfe zur Stelle war, unter dem Wagen ums Leben.

Graudenz, 15. Dezember. Der „Ges." schreibt: Wie sehr die juristische Laufbahn überfüllt ist, kann man daraus ersehen, daß zur Zeit bei dem Landgericht, dem Amtsgericht und der Staatsanwaltschaft hierselbst nicht weniger als zwanzig Referendare beschäftigt werden. — Auf der hiesigen Festung sind 18 Artilleristen und 16 Infanteristen in Folge des Genusses schlechten Trinkwassers an einem typhösen Leiden erkrankt. Der Brunnen, aus welchem das ungesunde Wasser entnommen war, ist bereits geschlossen worden.

M. Stolp, 16. Dezember. Unsere städtischen Behörden haben gestern in außerordentlichen Sitzungen einstimmig beschlossen, zur Verlegung des Cadettenhauses von Kulm nach Stolp (200 Cadetten und 20 Lehrer) 25 Morgen Land an der Bublitzer Chaussee kostenfrei herzugeben. Die Uebergabe soll spätestens am 1. Oktober 1885 erfolgen. Außerdem verpflichtet sich die Stadt, der Anstalt Trinkwasser zuzuführen und das Gasröhrennetz bis zur Anstalt zu verlängern.

Königsberg, 16. Dezbr. Gestern Abend ist hier der Geheime Commerzien-Rath Kleyenstüber nach längerem Leiden, welches ihn kürzlich zur Niederlegung seines lange Zeit verwalteten Amtes als Obervorsteher der hiesigen Kaufmannschaft nöthigte, verstorben. Die Todesnachricht hat hier allgemeine Trauer hervorgerufen, namentlich in kaufmännischen Kreisen, denn für das Emporblühen des Handels und der Schiffahrt im hiesigen Hafenplatze ist der Verstorbene stets mit voller Hingebung eingetreten. Das Börsengebäude hat aus Anlaß des Todesfalles die Trauerflagge gehißt. — Vorgestern wurde für sämmtliche Truppen der hiesigen Garnison Appell zu gestern Mittag befohlen, bei dessen Beginn sich herausstellte, daß es sich um eine Revision der Behälter und Sachen sämmtlicher Mannschaften handle. Wie verlautet, hat festgestellt werden sollen, ob die Mannschaften im Besitze unzulässiger Lectüre seien.

* Dem evangelischen Pfarrer Ziegler zu Wehlau und dem russischen Capitän Ogerow, welcher sich bei Löschung eines in dem Grenzdorfe Wittanten kürzlich ausgebrochenen Feuers besonders hervorgethan hat, ist der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

* Die Wahl des Oberlehrers Dr. Sieroka in Gumbinnen zum Director des Gymnasiums in Allenstein ist bestätigt worden. Die Regierungs-Assessoren Katz in Neidenburg und Beck in Gumbinnen sind zu Regierungsräthen ernannt worden.

* **Insterburg**, 15. Dezember. Hier ist ein Setzer-Strike ausgebrochen, in Folge dessen die zwei Mal täglich erscheinende „Ostd. Volksztg.", ihrer eigenen Ankündigung zufolge, genöthigt ist, ihre Abend-Ausgaben einstweilen ausfallen zu lassen.

* Die Kataster-Controleure Werth zu Ragnit und Schrempf zu Lötzen sind zu Steuer-Inspectoren ernannt worden.

Vermischtes.

Halle a. S., 15. Dezember. In den Kohlengruben bei Gröbzig (Anhalt) sind am Sonnabend fünf Bergleute mit Schlamm und Sand verschüttet und noch nicht herausgezogen.

Wien, 14. Dezbr. Die Postdiebstähle scheinen in Oesterreich-Ungarn epidemisch zu werden. Aus Brünn vom 13. d. wird gemeldet: Bei der Oeffnung der heute hier eingelangten Postpackete fehlten zwei Geldbriefe mit 28 000 fl. Inhalt. Seitens der Postdirection wurden sofort Recherchen eingeleitet.

Stockholm, 12. Dez. Die „Antiqvarisk Tidskrift" veröffentlicht einen Bericht, betreffend die Ausgrabungen, welche Dr. Hjalmar Stolpe auf einem Begräbnißplatze bei Vendel vorgenommen hat. Jedes der Gräber, die sich durch eine kleine Einsenkung des Bodens bemerkbar machten, umfaßt einen großen Kahn von 10 Meter Länge. In demselben lag der Todte in voller Waffenrüstung, mit Schwert, Lanze, Beil, Helm und Schild, sowie ferner die verschiedensten Gegenstände. Bei den Kähnen wurden die Thiere gefunden, die ihrem Herrn im Kriege und auf der Jagd gedient hatten, sein Pferd, seine Hunde und sein Falke. Auch andere Hausthiere, Rindvieh, Schafe und Gänse, mußten den Helden auf seiner Reise gen Walhall begleiten, damit er auf derselben der Nahrung nicht ermangele. Das erste Grab, welches durch Arbeiter entdeckt wurde, zugleich das reichste, ist leider zerstört worden. Im anderen wurden Anzeichen dafür gefunden, daß die in demselben begrabenen Kostbarkeiten in früheren Zeiten Diebe zur Beraubung der Gräber anlockten, und in solchen war von den Kähnen wenig mehr vorhanden, als die eisernen Nägel. Immerhin ist noch ein reicher Vorrath von interessanten Gegenständen in Eisen, Bronze, Silber, Gold und Glas gerettet worden, die neues Licht über eine Periode verbreiten werden, von der wir durch einen Zwischenraum von mehr als tausend Jahren geschieden sind.

Standesamt.

Vom 16. Dezember.

Geburten: Schneidergeselle Johann Wiersbitzki, S. — Arbeiter Heinrich Kleist, S. — Schneidergeselle Hermann Fallatik, S. — Tischlergeselle Johann Flakowski, T. — Schuhmachergeselle Carl Glaser, T. — Tischlerges. Joh. Schacht, T. — Arb. Friedr. Krönke, T. — Sergeant George Hein, S. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Vicefeldwebel August Bernhard Bertram hier und Clara Florentine Post in Culm. — Arb. Carl Hermann Gehrt und Victoria Anna Bolz. — Seemann Gustav Benjamin Schilling und Anna Marie Elisabeth Patzoski. — Dampfmaschinenheizer Ernst Bernhard Kellner in Schlobitten und Auguste Rahel Adelgunde Rößler, hier. — Kaufmann Robert Christian Wilhelm Voß in Stralsund und Emilie Henriette Louise Pantell, hier. — Steuermann Eugen Richard Ratzki und Bertha Augustine Schwebel. — Diener Peter Johann Rautenberg und Auguste Skrodzki. — Seefahrer Hermann Richard Haß und Wittwe Amalie Rosalie Lubner, geb. Mager.

Heirathen: Schiffsgehilfe Robert Julius Koch und Wilhelmine Maria Barschke. — Kaufmann Hermann Ludwig de Terra in Berlin und Erdmuthe Caroline Marie v. Zastrow. — Klempnerges. Adolf Paul Mischke und Albertine Agathe Volkmann. — Tischlerges. Gustav Herm. Eisenhuber und Anna Emma Clara Schmidt.

Todesfälle: S. d. Maurerges. Johann Heinrich Laskowski, 17 J. — T. d. Arb. Wilh. Krüger, 11 T. — Bäckergeselle Louis Herm. Stuhlmacher, 55 J. — T. d. Bierbrauers Johann Blank, 10 M. — Müller Ferd. Gehrke, 39 J. — Schiffsabrechner Johann Christof Kräft, 43 J. — Frau Emilie Caroline Raddatz, geb. Eichler, 60 J. — S. d. Arb. Ludwig Schiemann, todtgeb. — T. d. Arb. August Hugowski, 1 M. — Arb. August Franz Ballakowski, 67 J. — S. d. Fleischermeisters Friedrich Nicolai, 1 J. — S. d. Schuhmachergesellen Friedrich Richter, 1 J. — Unehel.: 1 T.

Frankfurt a. M., 15. Dezbr. Effecten-Societät. (Schluß.) Creditactien 244¼, Franzosen 253¼, Lombarden 122⅛, Galizier 222⅛, Aegypter 64$\frac{11}{16}$, 4% ungar. Goldrente —, Gotthardbahn 103½, Disconto-Commandit 208$\frac{5}{16}$. Lustlos.

Wien, 15. Dezbr. (Schluß-Course.) Oesterr. Papierrente 81,72½, 5% österr. Papierrente 96,65, österr. Silberrente 82,90, österr. Goldrente 104,10, 6% ungar. Goldrente 124,00, 4% ungar. Goldrente 95,75, 5% Papierrente 90,60, 1854er Loose 125,75, 1860er Loose 136,50, 1864er Loose 171,75, Creditloose 180,00, ungar. Prämienloose —, Creditactien 295,00, Franzosen 305,25, Lombarden 147,40, Galizier 268,00, Kaschau-Oberberger —, Pardubitzer 151,25, Nordwestbahn 171,60, Elbthalbahn 176,50, Elisabeth-Bahn 233,50, Kronprinz-Rudolfbahn 181,50, Dux-Bodenbacher —, Böhm. Westbahn —, Nordbahn 2290,00, Unionbank 77,75, Anglo-Austr. 99,50, Wiener Bankverein 101,00, ungar. Creditactien 304,00, Deutsche Plätze 60,20, Londoner Wechsel 123,40, Pariser Wechsel 48,70, Amsterd. Wechsel 101,55, Napoleons 9,76½, Dukaten 5,76, Marknoten 60,22½, Russ. Banknoten 1,27¼, Silbercoupons 100,00, Tramway 210,75, Tabaksactien 125,25. Böhmische Bodencredit —.

Glasgow, 15. Dezbr. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 42 sh. — d.

Newyork, 15. Dezbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅜, Wechsel auf London 4,80¾, Cable Transfers 4,85, Wechsel auf Paris 5,27½, 4% fundirte Anleihe von 1877 123½, Erie-Bahn-Actien 14¾, Newyorker Centralb.-Actien 85⅞ excl., Chicago-North Western-Actien 84⅞, Lake-Shore-Actien 64⅜, Central-Pacific-Actien 34⅜, Northern Pacific-Preferred-Actien 39⅝, Louisville und Nashville-Actien 25½, Union Pacific-Actien 48¼, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 74⅜, Reading u. Philadelphia-Actien 22⅝, Wabash Preferred-Actien 12½, Illinois Centralbahn-Actien 117½, Erie Second-Bonds 57¾, Central-Pacific-Bonds 112½.

Königsberg, 15. Dezember. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen pr. 1000 Kilo hochbunter 125℔ bez. 134, 124/5℔ 144,75, 127/8℔ 145,75, 148,25, 150,50, 131℔ und 132℔ 149,50 M. bez., bunter russ. 123℔ 125,75, 128,25, Ausw. 127, 124℔ 129,50 M. bez., rother 129/30℔ 147, Sommer-129/30℔ 143,50 M. bez. — Roggen pr. 1000 Kilo inländischer 120℔ 121,25, 122℔ 123, 123,75, 124℔ 126,25, 126℔ 128,75, 127℔ 130 M. bez., russisch ab Bahn 117℔ 108, 119℔ 110,25, 120℔ 111,50, 125℔ 117,50, 126℔ 118,75, 128℔ 121,25 M. bez., pr. Dezbr. 125 M. Gd., pr. Frühjahr 127½ M. Gd. — Gerste pr. 1000 Kilo große 125,75 M. bez. — Hafer pr. 1000 Kilo loco 123 M. bez., pr. Dezbr. 120 M. Gd., pr. Frühjahr 126 M. Gd. — Erbsen pr. 1000 Kilo weiße 124,50, fein 138,75 M. bez., grüne russ. fein 128,75 M. bez. — Bohnen pr. 1000 Kilo russ. 122,25 M. bez. — Wicken pr. 1000 Kilo 117,75, 124,50, 135,50, 136,50, 137,75 M. bez. — Leinsaat pr. 1000 Kilo feine 205,75 M. bez. — Rübsen pr. 1000 Kilo Dotter 188,75 M. bezahlt. — Spiritus pr. 10 000 Liter % ohne Faß loco 41½ M. bez., kurze Lieferung 41½ M. bez., Regulirungspreis 41¾ M. bez., pr. Dezbr. 41½ M. Gd., pr. Dezbr.-März 42 M. Gd., pr. Frühjahr 44½ M. Br., pr. Mai-Juni 45 M. Br., pr. Juni 45 M. Gd., pr. Juli 46 M. Gd., pr. August 47¼ M. Br., pr. Sept. 48 M. Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 13. Dezbr. (Wochenbericht von M. Löwenberg, vereidetem Makler und gerichtlichem Taxator.) [Preise verstehen sich pr. 100 Kg. bei größeren Posten frei hier.] In Anbetracht der so späten Jahreszeit sind die Umsätze im Metallmarkt nicht unerheblich, aber noch immer bleiben die Preise sehr gedrückt und es ist immer schon ein großer Vortheil, wenn sie stetiger sich erweisen; so hat sich auch in der beendeten Woche nichts geändert. Roheisen ruhig; es notiren beste Marken schottisches 7,20—7,75 M., englisches 5,80—5,90 M. und deutsches Gießereieisen 1. Qual. 7,20—7,50 M. Eisenbahnschienen zum Verwalzen 6—6,20 M., zu Bauten in ganzen Längen 7,30—7,50 M. Walzeisen 11,00 M. Grundpreis ab Werk. Kupfer etwas fester, englisches und amerikan. 110—120 M., Mansfelder 120,00—120,50 M. Zinn stetig, Banca 159,00—160,00 M., austral. 156—157,00 M. Zink ruhig, 30,00—30,50 M. Blei unveränd., 21,75—22 M. Kohlen und Coks ruhig, Schmiedekohlen bis 45 M. pr. 40 Hectoliter, Schmelz-Coks 1,90—2,10 M. pr. 100 Kilogr.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 16. Dezember. — Wind: WNW.

Gesegelt: Lotte (SD.), Oesterreich, Kopenhagen, Getreide. — Alma (SD.), Sadewasser, London, Holz und Güter.

Im Ankommen: Dampfer „Tudor".

Schiffs-Nachrichten.

Kopenhagen, 12. Dezember. Der Dampfer „Axelhuus" ist am Sonntag während Nebels bei Trelleborg auf Grund gewesen und gestern Nachmittag nach Refshalen hinübergeholt, um im Boden untersucht zu werden.

Newyork, 15. Dezember. Der Dampfer des norddeutschen Lloyd „Ems" ist gestern früh hier eingetroffen.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig

Total-Ausverkauf meines Uhren- und Goldwaarenlagers wegen Aufgabe des Geschäftes.

Es kommen zu jedem nur annehmbaren Preise zum Ausverkauf:

Hochfeine goldene Herren- und Damenuhren, silberne Cylinder- und Anker-Uhren, Regulateure, Pendulen, Wanduhren, Musikwerke, goldene Uhrketten, echte Talmi-, Doublé-, Nickel- u. silb. Uhrketten, goldene Ringe, Kreuze, Garnituren, Medaillons etc.

A. J. Radczewski, Uhrmacher, Portechaisengasse.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 15. d. M., Abends 9 Uhr. unser theurer Gatte und Vater, der Gasthofbesitzer

Wilhelm Andres

nach kurzem Leiden an Gehirnentzündung im Alter von 60 Jahren 8 Monaten entschlafen ist. (6890

Alt-Kischau, 16. Debr. 1884.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung meines innigst geliebten Mannes des Gärtners **Hermann Peglow** findet Donnerstag, den 18. d. Mts., Nachm. 2 Uhr vom Sterbehause aus nach dem Neuen Heil. Leichnams-Kirchhofe statt.

Neuschottland, d. 17. Dezbr. 1884.

6889) **W. Peglow**, Wittwe.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 11. Dezember cr. ist an demselben Tage die in Lessen befindliche Handelsniederlassung des Kaufmanns

Ascher Pinkus

ebendaselbst unter der Firma

Ascher Pinkus

in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 369 eingetragen. (6805

Graudenz, den 11. Dezember 1884.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1885 ist die Führung des Handels- und Genossenschafts-Registers bei dem unterzeichneten Amtsgerichte dem Amtsrichter Reiche unter Mitwirkung des Gerichts-Sekretairs Fritzen übertragen und werden für den gedachten Zeitraum die in Artikel 13 Allgemeinen deutschen Handels-Gesetzbuches vorgeschriebenen Bekanntmachungen durch den deutschen Reichs- und Königlichen Preußischen Staatsanzeiger, die „**Danziger Zeitung**" und den öffentlichen Anzeiger des Regierungs-Amtblattes zu Danzig erfolgen. (6804

Neustadt, Westpr., d. 2. Dez. 1884.

Königliches Amtsgericht.

Auction.

Donnerstag, den 18. Dezbr. 1884, Vormittags 10½ Uhr, werden in **Neufahrwasser** im Zollschuppen am Hafenbassin öffentlich meistbietend — für Rechnung wen es angeht — versteigert werden:

29 Kisten Schwarzblech, unverzollt,

welche mit Dampfer „**Blackhead**" in havarirtem Zustande hier eingetroffen sind. (6892

Ehrlich.

Danzig—Stettin.

Dampfer „**Alexandra**" ladet hier nach Stettin und wird gegen Ende dieser Woche von hier expedirt.

Güter-Anmeldungen erbittet (6864

Ferdinand Prowe,

Loose!

Ulmer Münsterbau 3 ℳ 50 ₰.

Zu haben in der

Exp. d. Danz. Zeitung.

Dichtungen

von **Alb. v. Puttkamer**, 10 Bog. eleg. geh. 3 ℳ, antiq. Einband 5 ℳ. Verlag v. **Edwin Schloemp** in Leipzig.

Um dem Wunsche vieler meiner geehrten Kunden nachzukommen, beabsichtige ich vom 1. Januar 1885 einen **Cursus in der Schneiderei (nach Kuhn's Maaß- u. Zuschneidesystem)** für junge Damen der besseren Stände zu eröffnen. Zu diesem Zwecke habe ich auf der Berliner Schneiderakademie meine Kenntnisse technisch wie praktisch erweitert und glaube ich somit allen Anforderungen, die auf diesem Gebiete an mich gestellt werden, zu genügen. Junge Damen, welche geneigt wären, die Schneiderei technisch wie praktisch zu erlernen, bitte ich behufs näherer Besprechung in meiner Wohnung, Holzgasse 9, sich gefl. zu melden.

6841) Ergebenst

E. Marquardt, Damenschneiderin.

Tanzunterricht.

Dienstag, den 6 Januar, beginnt der zweite Cursus meines Tanzunterrichts. Anmeldungen nehme ich in meiner Wohnung Gerbergasse No 2 I. täglich entgegen. (6888

Luise Fricke,

Tanzlehrerin und geprüfte Turnlehrerin.

Londoner Phönix, Feuer-Assecuranz-Societät,

gegründet 1782.

Anträge zur Versicherung von Gebäuden, Mobilien, Waaren, Maschinen, Fabriken, Ernte und Vieh gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschäden zu festen billigen Prämien werden entgegengenommen und ertheilt bereitwilligst Auskunft (4005

E. Rodenacker,

Hundegasse 12.

Tausende

die an Blasenkrankheiten u. Bettnässen in den schlimmsten Fällen gelitten, verdanken ihre Heilung **F. C. Bauer**, Specialist, **Basel-Binningen** (Schweiz), früher Wertheim. Auszug beglaubigter Zeugnisse gratis. (3744

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden jeder Art zu billigen und festen Prämien und unter coulanten Bedingungen. Anträge werden sofort effectuirt durch den

General-Agenten

Otto Paulsen

in **Danzig**, Heil. Geistgasse 130, Eingang Kohlengasse.

Agenten werden hier und an allen Orten der Provinz angestellt.

Frische Niederunger Back- und Kochbutter,

a Pfund 85 und 90 ₰,

frische Tisch-Butter,

a Pfund 1,10 und 1,20 ℳ,

Hamburger Schmalz,

a Pfund 45 ₰,

amerik. Prima-Schmalz,

a Pfund 50 ₰, empfiehlt

E. F. Sontowski,

Hausthor 5.

Land-Räucherwurst, Spickgans, Neunaugen Rollmops, russische Sardinen, Anchovis u. Brabanter Sardellen,

a Pfund 1,50 ℳ., empfiehlt

E. F. Sontowski.

Mandeln und Rosinen

trotz der Steigerung, noch zu alten Preisen empfiehlt (6834

E. F. Sontowski.

Delicate Spickgänse,

täglich frisch geräuchert, berechne von heute ab:

Rollbrüste

1,60 ℳ. a Pfd.,

Knochenbrüste

1,40 ℳ. a Pfd.

M. Jungermann,

Ziegengasse 6. (6878

Für 45 Mark

liefere einen feinen

Winter-Ueberzieher

von recht gutem Stoff und Maaß.

A. Willdorff,

Langgasse Nr. 44, 1. Etage.

Gegen **Bleichsucht und Blutarmuth** empfiehlt vorzüglich wirkend

pyrophosphorsaures Eisenwasser

F. Staberow,

Poggenpfuhl 75. (6868

Selterser u. Sodawasser in Syphons ꝛc.

Für 45 Mark

fertige ich nach Maas

einen Winter-Anzug

in neuester Facon, tadellos passend.

A. Willdorff,

Langgasse Nr. 44. 1. Etage.

Neue Sendung

der so beliebten

Küchenkalender,

aus der Fabrik der Herren **J. C. König & Ebhardt**, Hannover, sowie

Notiz- und Abreiß-Kalender

eingetroffen bei

A. de Payrebrune,

Hundegasse 52. (6880

Prima Drei Kronen-Schlemmkreide,

in Fässern von je brutto 300 Kilo, Lieferung 1885 von April bis incl. October offerirt nach Danzig, Elbing, Königsberg bei Abnahme von Posten billigst. (6281

Carl Treitschke,

Danzig.

Schlafröcke

empfiehlt

A. Willdorff,

Langgasse Nr. 44, 1. Etage.

Bei der laut § 6 des Gesellschaftsstatuts stattgefundenen Ausloosung von **Stamm-Prioritäts-Actien** sind die Nummern

60. 91. 36. 43.

gezogen worden. (6782

Die Auszahlung mit Mk. 1000 pro Actie geschieht im Geschäftslokale der Direction, Hundegasse 52, nach dem 2. Januar 1885.

Danzig, den 16. December 1884.

Der Aufsichtsrath

der

„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.

John Gibsone. **J. Paleske.**

Vorzügliche Geschenks-Literatur für junge Mädchen.

Helm, „Das Kränzchen", 5,50 ℳ.,
— „Frau Hannchen", 5,50 ℳ.,
— „Prinzeßchen Eva", 5.50 ℳ.,
— „Elfchen Goldhaar", 5,50 ℳ.,
— „Das vierblätterige Kleeblatt", 5,50 ℳ.,
— „Dornröschen und Schneewittchen", 5,50 ℳ.,
— „Frau Theodore", 5,50 ℳ.,
Hartner, „Pension und Elternhaus", 5,50 ℳ.,
— „Gesang-Verein", 5,50 ℳ. (6523

In **Danzig** vorräthig in

L. G. Homann's Buchhandlung,

Am Langenmarkt 10.

Empfehlenswerthes Festgeschenk!

Johanna Schopenhauer's Jugendleben und Wanderbilder.

Aufs Neue eingeführt u. mit erläut. Notizen versehen v. **Dr. W. Cosack.** Mit Illustrationen. (6887

Eleg. br. ℳ 2.40. In feinem Callicobd. mit Deckelpressung (das hohe Thor in Danzig im 18. Jahrh., nach einem Stich von Chodowiecki) ℳ 3,30.

Zu haben bei **Th. Bertling**, Gerbergasse 2.

Tapeten

in größter Auswahl und neuesten Dessins,

Borden und Decorations-Artikel

jeden Styls empfiehlt zu **billigsten** Preisen

S. Bernstein, Hundegasse 125,

schrägüber der Feuerwehr.

Fabrik amerikanisch. Holz-Jalousien

und Schaufenster-Rouleaux.

Wachs-Teppiche, Ledertuche, Cocosläufer und Matten.

Muster nach auswärts sofort franco. (6850

6000 Cravatten

empfiehlt zu passenden Weihnachts-Geschenken

Wilhelm Anger,

am Langgasserthor, Langgasse 3.

Das Neueste

in Baumschmuck als: Baumspitzen, Kugeln, Engelshaar, Lametta, Sterne, Lichthalter, Baumlichte, Wachsstöcke, verschiedene kleinere originelle Artikel, gefüllte Cartonagen, Atrappen ꝛc.

empfiehlt billigst

Albert Neumann, Langenmarkt Nr. 3,

gegenüber der Börse.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich angelegentlichst mein

Colonial- u. Delicatesswaarenlager,

sowie sämmtliche Artikel für den Weihnachtstisch, ebenso auch alle Sorten Thorner Pfefferkuchen und Königsberger Marzipan.

Carl Köhn,

6882) Vorstädt. Graben 45, Ecke Melzergasse.

Das **Comptoir** des **Agentur-Geschäfts** und **Collecteurs** der Kgl. Sächsischen Lotterie von **W. Schrader** in **Leipzig** befindet sich daselbst

6511) Dörrienstraße 1 B.

Zum Jahreswechsel.

Contobücher,

vollständig sortirtes Commissionslager aus der Fabrik der Herren

J. C. König & Ebhardt,

Hannover

bei (6879

A. de Payrebrune,

Hundegasse 52.

NB. **Bücher älterer Währung** 25 Proc. unter dem Fabrikpreise.

Lithograph. Anstalt

und

Steindruckerei

von

A. de Payrebrune,

Hundegasse 52.

Jede lithographische, sowie Buch- u. Steindruck-Arbeit wird schnell, sauber und billigst angefertigt. (6879

Für Autographien steht stets eine Presse frei.

Papier-, Schreibmaterial- und Comtoir-Effecten-Handlung

von

A. de Payrebrune,

empfiehlt

practische und nützliche Weihnachtsgeschenke.

NB. **Sämmtliche Schul-Artikel** sind zum Ausverkauf gestellt. (6879

Apotheker Z. Ritter's

Scillitin Latwerg,

unfehlbares Mittel **zur sicheren Vertilgung der Ratten und Mäuse**, kein Gift! ½ Büchse 60 ₰, ¹⁄₁ 1 ℳ.

Für **Danzig** Haupt-Depot beim Hrn. Apotheker **Dr. Leschbrand, Breitgasse Nr. 97.** (6873

Oeldruck-Gemälde

Kupferstiche

Oelgemälde (Copieen)

nach berühmten Meistern, in künstl. Ausführung lief. billig d. Kunst-Verein „CONCORDIA", Berlin Brüderstr. 34.

Illustr. Kataloge zur Ansicht fr.

Baumlichte

in Paraffin, Stearin u. Wachs,

Lichthalter

in diversen praktischen Sorten,

Christbaumschmuck,

als: **Lametta, Engelshaar, Diamantstaub, Eiszapfen, Glaskugeln** ꝛc.

empfehlen billigst (6567

Gebr. Paetzold,

Hundegasse 38, Ecke Melzergasse.

Böhmische Fasan-Hähne,

prima Qualität, 15. Dezember geschossen, empfiehlt zu 4 Mk. 25 Pf. pro Stück, leichtere Waare bis 2 Mk. abwärts; Hennen 3 Mk. 50 Pf. bis 1,75 Mk. abwärts. Auch die kleinste Bestellung wird pünktlich effectuirt.

Snagas, Wildversandtgeschäft, Leobschütz. (6743

Telegr.-Adr.: Snaga-Leobschütz.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau. höchste Tonfülle. Kostenfreie Lieferung in Raten v. **15 Mk.** monatl. an. Pianof-Fabr **L Herrmann & Co.**

Berlin C. Burgstrasse 29. (9565

---

150 Briefmarken für 1 M.

Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Brschwg., Austral., Sardin., Rumän., Spanien, Vict., etc. R. Wiering, Hamburg.

Conchilien-Schaalen zu Ragout fin

empfiehlt kl. a Dtzd. 2 ℳ., mittl. 2,50 ℳ., groß 3 ℳ. Muschelhandlung v. **August Hoffmann**, Heil. Geistgasse 26. (6827

Deutsche Obstfabrikate

von feinem **fränkischen Tafelobst**, in **vorzüglicher Güte**, versenden in 10℔-Post-Colli **ter Meer & Weymar** in **Klein-Heubach am Main**, Obst-Gelee-Fabrik und Obst-Dörre.

PS. Preis-Courante stehen gerne Diensten ꝛ. (6793

Mauersteine

(Mittelbrand) 60 000 Stück werden zu kaufen gesucht. Offerten von Lieferanten mit Preisangabe u. 6886 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

In der Forst von Kozielec bei Neuenburg Westpr. wird

Eichen Nutzholz

in verschiedenen Dimensionen zu mäßigen Preisen verkauft.

Abfuhr kann täglich erfolgen. Anmeldungen auf dem Gutshofe oder beim Förster Lenz. (6770

Hypothekencapitalien

will eine Versicherungs-Gesellschaft geg. 1. Hyp. à 4¼—4½ % ausleih. Näh. d. d. Gen.-Agenten **Krosch**, Hundeg. 60

Kapital gesucht.

Zum 1. Januar 1885 oder zu jedem beliebigen späteren Termin wird zur pupillarisch sichern Stelle auf eine größere Apotheke ein Kapital von 30—50 000 ℳ. gesucht. Zinsfuß 5 % Zinszahlung vierteljährlich.

Offerten von Selbstdarleih. u. 6666 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Verkäuflich

745 Herrschaften und **Grund-Güter**, von denen

25 ganz abnorm billig.

Soliden Reflectanten kostenfreier Nachweis durch **Lehre, Danzig.**

---

150 fette Schafe,

Durchschnittsgewicht über 100 Pfund, **verkauft**, auch zu je 5 Stück (6796

H. Goeldel, Zoppot.

Zwei Kühe,

die eine frischmilchend, die andere hochtragend, sind verkäuflich in **Kurstein.**

6792) **Moeller,**

Eine echte

Bernhardiner-Hündin

selten schöner Race, ¼ Jahr alt, zu haben **Hausthor Nr. 5, an der Kasse.**

Ein größerer eiserner Geldschrank, einthürig, billig zu verkaufen bei **Gustav Walck**, Brandgasse 9.

Für New-York

sucht ein seit vielen Jahren dort thätiger Agent (Deutscher) die Vertretung eines ersten leistungsfähigen Export-Hauses für

Rüben-Zucker.

Derselbe ist bei den feinsten Import-Häusern dieser Branche in New-York gut eingeführt. Gef. Off. sub **T. R. 371** an **Rudolf Mosse, Leipzig**, erbeten. (6741

Ein **nüchterner**, mit dem **Maschinenwesen** und der **Filtration** vertrauter **Apparatführer** findet sofort bei uns Stellung. Meldungen schriftlich unter Angabe der Ansprüche u. Einsendung der Zeugniß-Abschriften.

Gebr. Hepner & C.,

Spritfabrik,

Posen. (8875

Ein jung. Mann, Materialist, sucht unter sehr solid. Anspr. Stellung. Auch ohne Station. Off. u. Nr. 6817 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine leistungsfähige mech. Weberei für **Möbelstoffe** u. **Tischdecken** sucht für Ostpreußen und Pommern einen vorzügl. **Vertreter** gegen hohe Provision, aber ohne Spesenvergütung. — Offerten unter W. 6249 an **Haasenstein u. Vogler, Chemnitz.** (6742

Zu Neujahr oder später wird ein junger, nicht mehr ganz unerfahrener

Wirthschaftsbeamter

gesucht. Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse erbeten unter **A. F. 11 Nicolaiken**, Westpr., postlagernd.

Agenten

für eine leistungsfähige Moselweinhandlung gesucht. Nur **solche**, welche in der Wein-Branche bereits Vertretungen haben, werden berücksichtigt. Frco.-Off. an **Haasenstein & Vogler, Chemnitz**, sub L. 6270. (6832

Für ein lucratives Fabrikgeschäft wird ein stiller resp. thätiger

Theilnehmer

mit einer Einlage von ca. 30 000 ℳ. gewünscht. Adressen erbeten unter Nr. 6573 in der Exp. dieser Zeitung.

Wirthinnen f. Stadt u. L., Hausmädchen f. Hotels, saubere starke Mädchen f. Alles m. f. g. Zeugn. e. v. gl. auch z. Neujahr **L. Bartsch**, geb. Prohl, Brodbänkeng. 51, Ecke Pfarrhof.

Ein tüchtiger, energischer und gewissenhafter verheiratheter

Hofmeister,

der polnischen Sprache mächtig, findet Stellung zum 1. April in **Friedrichsau** bei Rheda. (6751

Ein j. anst. Mädchen, d. gegen freie Station die Landwirthschaft erl. will u. dabei etw. in Handarbeit leistet, melde sich unter Adresse **6744** in der Exped. d. Ztg.

Ein ledigen Kaufmann wünscht sich mit einigen Tausend Mark an irgend einem rentablen Geschäft zu betheiligen, eventuell eine dauernde Vertrauensstellung anzunehmen.

Gef. Offerten unter Nr. 6745 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, der 7 Jahre in der Eisenwaaren-Branche thätig war, im Besitz guter Zeugnisse ist, sucht per gleich oder später unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle. Gef. Off. befördern **Haasenstein & Vogler, Insterburg.** (6814

Ein junges gebildetes Mädchen aus achtbarer Familie von außerhalb bittet um eine **Lehrlingsstelle** in einem hiesigen großen und feinen Geschäfte. Bedingungen an die Expedition dieser Ztg. unter Nr. 6883 einzusenden.

Ich suche zum 1. April 1885 eine helle, gesunde **Wohngelegenheit** von mindestens 7 Zimmern, in den Straßen zwischen Hundegasse und Jopengasse, in I. oder I. u. II. Etage belegen und erbitte Off. u. Nr. 6499 a. d. Exp. dies. Ztg. zu richten.

Rechtsanwalt **Martiny.**

Vorstädtischen Graben 44 J sind sehr hübsch **möbl. Zimmer m. Pension** zu vermiethen. (6812

Naturforschende Gesellschaft.

Mittwoch, den 17. December, Abends 7 Uhr,

Sitzung der Anthropologischen Section

Frauengasse 26.

Tagesordnung.

1. Ueber die Herkunft des Bernsteins in den Gräbern von Mykenae, von Herrn Stadtrath **Helm.**
2. Ueber neue Erwerbungen des Provinzial-Museums, v. Hrn. Direktor **Conwentz.**
3. Ueber unsere prähistorischen Bronzen.

6658) **Dr. Lissauer.**

Café Bismarck.

Einem verehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß mein (6881

Restaurant Café Bismarck

nunmehr renovirt ist und bitte um geneigten Besuch. **Malz.**

Ein mit meiner Unterschrift als Aussteller versehener u. in Blanco von mir weiter girirter Wechsel auf **Jacob Feldt, Villisaß**, über 3000 ℳ., pro 15. d., befindet sich nach Mittheilung des Herrn E. Goetz in Marienburg in dessen Besitz. Da ich bereits Schritte zur gerichtlichen Ungiltigkeits-Erklärung dieses Wechsels gethan, so warne ich vor Ankauf desselben. (6872

Briesen, Westpr., d. 10. Dez. 1844.

R. Schmidt.

Dem Herrn Pfarrer **Hinz-Oliva**, den beiden Herren Dirigenten und allen bei den Gesängen in der Kirche und am Grabe Mitwirkenden, sowie allen lieben Freunden und Bekannten, welche meinem verstorbenen lieben Vater, dem Lehrer emerit. **M. Klotz** die letzte Ehre erwiesen, spreche im Namen der Hinterbliebenen meinen tiefempfundenen Dank aus.

6891) **A. Klotz**, Pelonken.

Herr Director Jantsch hat die große Güte gehabt, von der am 11. Dezember stattgefundenen Theater-Vorstellung dem Verein für Armen- und Krankenpflege den bei weitem größten Theil der Reineinnahme mit 150 ℳ. zu überweisen. Wir sprechen dem Herrn Director hierfür unsern besondern Dank aus. (6752

Der Vereins-Vorstand.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.